

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

254 (29.10.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-398039)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einsch. Fringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einsch. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfzehntägige Korpuszeit oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Füllzeiten mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Peterstraße; Deppens: E. Sadewaller, Osterstraße; Heidmühle: Joh. Renz, Wittenbrouerstr.; Jense: F. Hinrichs, Wändeharri 61; Jurel: C. Rese, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heitmann, Rurmsstr.; Zwischnahme: R. Böring, Buchhandlung; Schwedt: Joh. Rülchen; Westerstede: Herm. Möhle; Wustföhlen: W. Heise, Am Kanal; Rostenbüden: A. Erbe; Rodehorst: A. Geminn; Urafe a. d. W.: T. Eggemann; Rodeham: W. Harms, Herberstr. 7; Delmenhorst: U. Jordan; Aurich: G. Wigram, Langensamp; Roden: (Ostfriesland) L. Dieringa; Roderberg: W. Fintel, Eckenstr.; Emden: G. Raas, Gr. Brückstr. 16b.; Reer (Ostfriesland) K. Reyer, Riedstr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang. Bant, Sonntag den 29. Oktober 1905. Nr. 254.

Erstes Blatt.

Ganz Rußland in der Gewalt der Revolution.

Die Revolution hat bereits gesiegt. Die Macht des Zaren und seiner Schergen ist endgültig gebrochen. Einzelne Minister wie Fürst Schiloff äußern sich zwar ziemlich optimistisch über die Lage, aber dies ist nur diplomatische Bestätigung, sie wissen sehr wohl, daß die Regierung vollständig machtlos ist. Der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph fennzeichnet diese Ohnmacht mit den Worten: „Alles ist verboten und doch ist alles erlaubt.“ Die Eisenbahnen und Straßen sind militärisch besetzt und die Gendarmen zerstreut befehlend Volksmassen, aber die Volksmassen kommen immer wieder und die Herstellung des Verkehrs bleibt unmöglich. In Petersburg liegen im Polizeipalast im Gemäch von 4300 Pfund. Die lagernden Briefe wiegen 3900 Pfund und am Montag lagen auf der Nikolajstation 500 Säden mit Gold und Silber, die nicht befördert werden konnten. Das Militär hat zwar den Gehorsam noch nicht direkt verweigert; aber es geht nur noch zum Schein gegen die Menge vor und läßt sich willig zurückerweichen. Unter den Kosaken herrscht ständig zunehmende Unzufriedenheit. Eine Kosakenkomitee, die in Moskau Befehl erhalten hatte, eine demonstrierende Volksmenge zu zerstreuen, verweigerte den Offizieren glatte Weg den Gehorsam.

Der Petersburger Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“ meldet, daß ganz Rußland in Revolution liege. Es gäbe kaum noch ein Gebiet, in dem nicht die Flamme des Aufstandes mächtig emporlebe. Wo es nicht die industrielle Bevölkerung sei, seien es die Bauern und Eisenbahner. Kein Mensch traue mehr den Zusicherungen der Regierung. Diese will jetzt in ihrer Verzweiflung alle ökonomischen Forderungen der Eisenbahner im Betrage von 3 Millionen Rubel (das ist doch gar nichts. D. R.) jährlich bewilligen; aber der Eisenbahnerausstand ist schon so ganz mit der politischen Revolution verschmolzen, daß er durch ökonomische Bewilligungen nicht mehr niederzuschlagen ist. Neuerdings verläutet, angeblich sogar autorisiert, der Zar habe beschlossen, eine der deutschen gleiche Verfassung zu gewähren. Auch damit ist es zu spät; die Revolution wird sich jetzt, wo sie das Szepter in der Hand hat, nicht mit der Spottgeburt einer Verfassung abfinden lassen, die das deutsche Volk seit unter derselben Willkürherrschaft leiden läßt wie bisher das russische. Unsere russischen Brüder sind viel zu gut mit den dorwärtigen Zuständen vertraut, um sich mit einer Nachahmung dieser in Rußland zuzufinden zu geben.

Ueber die Einzelheiten der neuesten Ereignisse liegen noch folgende Nachrichten vor: Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Zahl der Streikenden sich schon auf mehr als eine Million beläuft. Die Schulkinder und Polizisten drohen sich den Streikenden anzuschließen. Die Angestellten der Petersburger Privat- und Staatsbanken sind in den Ausstand getreten. In Moskau haben wegen des Ausstandes der Ingenieure aller technischen Büreaus die Tätigkeiten eingestellt. Sämtliche Angestellten des Gouvernementsministeriums traten in den Ausstand. Auch die Angestellten des Stabamts neigen zum Streik. Auf Beschluß des altrussischen Verzeorbans sollen heute sämtliche im Dienste der Stadt Moskau und der Semstwo befindlichen Verze in den Ausstand treten. In dem für das Publikum gesperrten Hauptpostamt beschäftigten sich nur höhere Beamte. Das niedere Personal bleibt fern. Die Theatervorstellungen erhielten Troddbriefe mit der Aufforderung, die Vorstellungen auszulassen. Die Arbeiter in mehreren großen Fabrikanlagen haben die Arbeit niedergelassen. Auch in den städtischen Verkehrsanstalten wird gestreikt. Die Polizei machte den Versuch, die konstituierende Versammlung der konstitutionellen demokratischen Partei aufzulösen, aber erfolglos. Der Generallandwehr ist auf allen Gebieten verwickelt.

Aus Charlott wurde am 27. gemeldet: Der telegraphische Dienst wurde wieder aufgenommen, dadurch ist es möglich, eine Schilderung der Vorgänge seit dem 24. Okt. zu geben. Am 24. Oktober wurden in der Universität

mehrere Arbeiterversammlungen abgehalten. Bei einer Versammlung trat die Nachricht von dem Tode des Studenten Constantinidi ein, der durch eine Patrouille verwundet worden war, ferner von Gewalttaten, welche Kosaken gegen Studenten verübt hatten. Als man hörte, daß Truppen ankamen, wurde geschlossen, die Universität zu verbarrikadieren, um sich mit Waffengewalt zu verteidigen. Es wurden acht Barricaden aus Telegraphenpfehlen, Pfosten, Plastersteinen, Draht um errichtet. Der durch die Barricaden abgeperrte Bezirk schloß die Rathshäuser, die Universität und das Gerichtsgebäude ein. Die Gerichtsarchiv sind zerstört, der Boden ist mit Papier bedeckt. Die Universität war in eine Festung verwandelt. Die Türen und Fenster waren mit Balken von Steinen, Rohle und Balken verbarrikadiert. Die Zahl der Verbarrikadierten betrug 300. Auf den Dächern wehen viele rote Fahnen mit revolutionären Aufschriften. An drei Punkten der Stadt waren Ambulanzen eingerichtet. Mittags kam ein großer Transport von Feuerwaffen und anderen Waffen an, welche unter die Ausständigen verteilt wurden. Gleichzeitig fanden in der Stadt Zusammenrottungen zur Wiederholung von Waffenschüssen statt, von denen einer vollständig ausgefallen wurde. Die Menge wurde von Dragonern abgedeckt Stellung beschoßen; jhn Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Später veranstalteten dreihundert Personen mit dem Bilde des Kaisers und den russischen Landesfarben eine patriotische Kundgebung. Die Manifestanten geträumerten die ihnen begegnenden Sanitätswagen, prügelten die Ärzte und Krankenwärter sowie vereinzelte Studenten und feuerten darauf auf Arbeiter, die zur Universität zogen. Sie wurden von diesen durch Revolvergeschosse auseinandergejagt. Die Arbeiter geträumerten hierauf die Fenstergehäusen der Redaktion der revolutionären Zeitung „Jusjij Kraj“ und des Amtsblattes. Ueber den Bezirk und die Universität ist der Belagerungszustand verhängt worden. Der Gouverneur übergab die Amtsgewalt dem Generalleutnant Rau. Der Ausschuss für öffentliche Wohlfahrt, welcher nun gebildet ist, hat sich aus den angelegenen Bürgern der Stadt zusammengesetzt und führt Verhandlungen mit dem Gouverneur. Inzwischen kamen Truppen aus den nahegelegenen Ortschaften. Der Wohlfahrtsausschuss formierte mit Zustimmung des Gouverneurs zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt eine Miliz aus bewaffneten Arbeitern und Studenten. Die Bürgerchaft begrüßte die Miliz mit Beifallsrufen. An einzelnen Punkten der Stadt schlossen die Truppen auf die Miliz und verwundeten mehrere Personen. Der Wohlfahrtsausschuss verhandelte mit Rau, um sich über die Bedingungen der Liebergabe der Universität zu einigen. Die von Rau vorgeschlagenen Bedingungen waren die folgenden: Die in der Universität eingeschlossenen Personen müssen die Barricaden ohne Waffen räumen und dürfen dabei weder singen noch Rufe ausstoßen. Sie können sich ungehindert einer zu einem großen Meeting auf dem Stobeleffplatz versammelten Menge anschließen. Auch würden keine Verhaftungen vorgenommen und keine Untersuchungen angestellt. Die Waffen müssen an die Universitätverwaltung abgeliefert werden. Die in der Universität eingeschlossenen verlassen ruhig ihre Stellungen. Der Platz ist von Truppen besetzt. Die Menge, die sich hinter den Truppen versteckt, begrüßte die Herauskommenden, die von einer Truppe eskortiert wurden, mit lauten Zurufen.

In dem Bericht heißt es weiter: Die Studenten und Arbeiter begaben sich in langsamem Zuge nach dem Stobeleffplatz. Die dort abgehaltene Versammlung dauerte bis 6 Uhr abends. Hierauf ging alles ruhig auseinander. Es fanden weiter keine Zusammenkünfte mit den Truppen statt, jedoch wurden abends wieder einzelne Schüsse gehört. — Das Ganze bedeutet die Kapitulation der Militärmacht vor der Revolution.

Aus Lohz wird nach Breslau gemeldet: Nach Einstellung des Betriebes auf der Lohz Bahn und Unterbrechung der Telefonleitungen war Lohz Tag und Nacht isoliert. Die streikenden Bahnbeamten lebten alle Zugständnisse der Bahndirektion ab und forberten Delegiertenwahl. Der Generallandwehr aller Fabriken soll begonnen werden. Bisher streikten 33 000 Arbeiter der großen Fabriken. Heute wurde der Generallandwehr in Pabianice proklamiert. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einer Militärpatrouille. Zwei Personen wurden getötet, 14 blieben tödlich verletzt auf

dem Platze. In Warschau sind die Bäder in den Ausstand getreten. Aus Odesa wird dem „Standard“ telegraphiert: „Ueber die Festigung des „Botemfin“, der in „Panteleima“ umgetauft worden ist, fehlen noch Einzelheiten. Die Reuterei sind organisiert, da dem Brande auf dem „Botemfin“ die Reuterei auf „Ratharina II.“ und in der Festung Sebaltopol vorausging. Von den 400 Rebellen sollen viele Selbstmord begangen haben. Die Stadt ist ruhig, aber in nervöser Spannung. In Samara, Slatoust und Krasnojarsk herrscht Generallandwehr.

Aus Petersburg liegen widerprüchliche Nachrichten vor. Untern 26. wird gemeldet: In den heutigen Abendstunden war die Universität der Schauplatz einer großen Volksversammlung. Etwa 20 000 Menschen waren in den Hauptplätzen und in den Nebenplätzen, sowie in dem großen Hofe versammelt, darunter Angehörige aller Stände, Schule und Gewerbe. Die Ausführungen der Redner wurden überall mit lautem Beifall aufgenommen. Im Hofe sprachen die Führer der Aktionspartei. Sie forderten die Anwesenden auf, die Lage durch Anwendung von Gewalt zu klären. Die bisherigen teilweisen Ausstände hätten sich zu einem gewaltigen vereinten Ausstand des russischen Volkes entwickelt. Dieser Generalausstand aller sei die Revolution. Man habe von Seiten der Regierung die Waffen gegen das Volk gebraucht. Nichts könne mehr helfen, die Lage zu klären, als die Anwendung von Waffengewalt auf Seiten des Volkes. Während der Reden wurden vom sozialdemokratischen Arbeiterkomitee unterzeichnete Aufrufe verteilt. Die Versammlungen dauerten bis in die Nacht fort.

Ein offizielles gefärbtes Telegramm vom 28. (1 Uhr Nachts) lautet dergestalt: Seit 6 Uhr abends finden in der Universität Versammlungen aller Berufsstände statt. An den Versammlungen nehmen mehrere Tausend Personen teil, darunter auch Leute in Offiziersuniform. Es wurden Reden revolutionären Inhalts gehalten.

Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß die Ausständigen eingeschlossen sind, alles zu vermeiden, was zum Gebrauch der Waffen seitens des Militärs Anlaß geben könnte, daß sie aber rüchichtslos Petersburg, Peterhof und Umgebung auszuweichen gewillt sind. Da die Seger streiken, wird von morgen ab keine Zeitung mehr erscheinen. In der Akademie der Ränke, in der Ingenieurschule und dem Theologischen Institut finden Versammlungen statt, die von Tausenden besucht sind. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe. Die Polizei ist nirgends zu bemerken. Auf dem Newskiprojekt und hinter dem Nikolajbahnhof sind ganze Abteilungen Kavallerie und Infanterie postiert. In allen Straßen sind starke Patrouillen. Die Vororte sind militärisch stark besetzt.

Die finnländische Bahn hat seit Freitag abend auf der russischen Strecke ihren Verkehr eingestellt, sobald jetzt Petersburg vollständig abgeschlossen ist. Die Läden im Innern der Stadt sind geschlossen. Der Verkehr von Straßenbahnwagen ist unterbrochen. Die Truppen schützen die Banken und das Telegraphenamt. Die Menge erzwingt die Einstellung der Arbeit in allen Geschäften und Instituten.

Aus Reuel meldet Wolffs Bureau untern 28. Oktober: Nach der Erstürmung der Waffenläden zogen die Arbeiter nach den Fabriken, um diese zur Arbeitseinstellung zu zwingen und zu plündern. Es sind Truppen herangezogen worden. Die Läden sind geschlossen.

Gestern abend wurden hier die Telegraphenleitungen umgeklütert. Infolge der Beschädigungen der Gasfabriken sind die Straßen ohne Beleuchtung.

In Warschau, Lohz, Charlott, Saratow und Infatorionoslaw ist der Generallandwehr perfekt. In Petersburg und Moskau sind die Elektrizitätswerke geschlossen. Die Straßen sind gänzlich unbelichtet. In Lemberg verläutet, der Warschauer Bahnhof der Warschauer-Wiener Bahn sei in Brand gesetzt worden. Die Feuerwehrt verweigerte die Löscharbeiten. Nach einer Bekanntmachung der preussischen Eisenbahndirektion Kromberg ist der Personen- und Güterverkehr bei Alexandrowo und Wina vollständig eingestellt.

Schließlich wird noch aus Petersburg gemeldet, der Zar wolle ein Manifest erlassen, das dem Volke die Versammlungsfreiheit gewährt. Die Nachricht läßt das Volk vollständig gleich-

glittig. Es braucht keine Jarenklasse mehr, es nimmt sich selbst seine Freiheiten.

Politische Rundschau.

Sant, 28. Oktober.

Pulver — Schwert — Waffen!

Der deutsche Kaiser, der in der letzten Zeit wieder sehr häufig als Redner auftritt, hat am Donnerstag in Berlin einen Kommentar zu seiner Dresdener großdeutschen Rede gegeben, der deutlich beweist, daß der Sinn jener Rede von uns durchaus richtig eingeschätzt worden ist. Während II. rednet mit großer Bestimmtheit darauf, daß demnächst ein großer Krieg ausbricht, an dem Deutschland beteiligt sein wird. Anders läßt sich der Zeitpunkt gar nicht erklären, der also lautet:

Das zweite Glas, das gilt der Zukunft und der Gegenwart! Wie es in der Welt steht mit uns haben die Herren gesehen. Darum das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Räder gelockt, und die Schwarzenler beibehalten. Mein Glas gilt unterm Volk in Waffen. Das deutsche Heer und sein Generalstab: Hurra, hurra, hurra!

Das ist so klar, so bestimmt, so unzweideutig, daß man gar nicht mehr fragen muß, ob es denn wirklich so ist. Es bleibt nur mehr die Frage übrig: „Wu wem?“ und „Warum?“

Von Frankreich kann wohl nicht mehr die Rede sein, denn mit der Republik haben sich die deutschen Staatsmänner so loyal verhalten, daß ihr der Fürst von Bismarck sogar durch Interviewe die höchste Freundschaft anträgt. Auch die andern Nachbarstaaten, die Schwed, Dänemark, Dänemark dürfen aus verschiedenen aber gleich berechtigten Gründen Deutschland gegenüber keine kriegerischen Absichten verfolgen. Daß der Jar an der Spitze seines treuen Volkes als Sieger in das eroberte Berlin einziehen könnte, ist für die aller nächste Zeit wohl auch nicht zu erwarten.

Wohin — England! Zwar ist absolut nicht einzusehen, warum Deutschland in einen neuen Konflikt mit England geraten sollte — nachdem der arme alte Marokkorummel erledigt ist; von den deutsch-englischen Koalitionen und Bestimmungen wird aber in einem Teil der bürgerlichen Presse beider Länder so unangenehm gesprochen, daß man annehmen muß, auch dieser Kampf ist nicht ohne Feuer möglich. Aber wo brennt es? Wo? Obgleich ich die Frage nicht beantworten läßt, läßt sich nichts anderes denken, als daß sich die Rede des deutschen Kaisers gegen England richtet. Aber — man kommt aus den Rassen nicht heraus! — dann hätte der Kaiser ein Hurra nicht auf das Heer, sondern auf die Flotte ausbringen müssen, die doch erst geliegt haben muß, bevor das deutsche Volk in Waffen auf feindlichem Boden sein Pulver verschicken und sein geschliffenes Schwert gebrauchen kann!

Wilhelm II. will die Schwarzher der äußeren Politik verbannt, so wie er einst den Rögleren der inneren Politik gerufen hat, den deutschen Staat von ihren Füßen zu schütteln. Uns scheint weder das eine noch das andere so ganz richtig zu sein; denn in einem Staate, in dem es keine Rögler gibt, wird nichts besser, und in einem Staate, in dem es nur Rögler und keine Schwarzher gibt, drohen die allerhöchsten Gefahren in seiner auswärtigen Politik.

Wir haben erst kürzlich einen solchen Schwarzher gütlich, den sonst gar nicht nörglerischen konservativen Parteiführer, Graf v. Moltke, genannt. Er hält es für ausgeschlossen, daß Deutschland zur See England ebenbürtig betreiben könne, dazu fehle es an Geld und geschulten Mannschaften. Wenn die deutsche Flotte nun trotz der sicherhaften betrieblen, von England aber in aller Gemächlichkeit stets überholten Neubauten, selbst in Zukunft keine Aussicht hat, der englischen ebenbürtig zu werden, so braucht man noch kein übermächtiger Schwarzher, nur ein ruhiger Beobachter der Tatsachen zu sein, um sich zu sagen, daß wir in einem etwa demnächst zu erwartenden deutsch-englischen Kriege schwerlich Vorzehen ernten würden.

Die auswärtige Pötte macht über die letzten Reden des deutschen Kaisers allerlei Bemerkungen, die zum Teil ernstlich aufgeregt klingen, zum Teil aber jener Hof-Abgilit fehlt mangelt, die in Preußen-Deutschland Vorbereitung selbst eines nicht zustimmenden Abdrucks wäre. Genug, daß „Echo de Paris“ und „Matin“ für die Reden Kaiser Wilhelms II. übereinstimmend den Titel „Kriegerische Worte“ finden, und daß der „Figaro“ die erregte Stimmung des deutschen Kaisers konstatiert, nach deren Ursachen er freilich eben so im Dunkel tappt wie wir.

Unter solchen Umständen muß man wahrhaftig darob staunen, daß noch von keiner deutschen Einzelregierung die schnellste Aenderung des Bundesratsvorschlages für auswärtige Angelegenheiten (per brantlich unser Superus Fortig) leicht fassiglich gefordert wird. Wenn aber die deutschen Einzelregierungen sich so wenig für die nächste Zukunft des deutschen Reiches interessieren, so interessieren sich die „parlamentarischen Völkchen“ im Lande dagegen um so mehr für sie. Das Volk, dessen willige Unterwerfung der deutsche Kaiser für alle Fälle mit großer Bestimmtheit erwartet, und ohne deren willige Unterwerfung sich das Reich in schwersten Situationen kaum helfen kann, das arbeitende, steuerzahlende, waffentragende Volk, die jungen Leute, die auf alle Wohlgefühlen gefaßt sein müssen, die Mütter und Mütter, deren Söhne beim Militär stehen — sie sind doch wahrhaftig nicht gar so unerschrocken, wenn sie sich die schäblichsten Dinge an den deutschen Reichstagen erlauben, was denn da eigentlich los ist und wohin unter Weg eigentlich geht.

Wenn aber die Deutungen, die man im Ausland wie im Inland dem Kaiser zuteil werden läßt, doch irrig sein sollten (obwohl man die deren Eindeutigkeit ihres Ausdrucks das garnicht annehmen kann), dann wäre erst recht die Pflicht des deutschen Reichstages, die Deffinitivität über die Bedeutung der kaiserlichen Reden ungründlich aufzuklären und zu beruhigen.

Außerdem ist übrigens, daß sich die Kaiser, die sonst eine ziemlich freie Witterung für die auswärtige Politik

haben, über die Reden des Kaisers garnicht beunruhigt zeigen. Wohl ist am Freitag an der Berliner Börse ein heftiger Kurssturz erfolgt, er ging aber nicht von deutschen sondern von russischen Papieren aus, er ist nicht hervorgerufen worden durch die Worte des deutschen Kaisers, sondern durch die — Taten der russischen Revolutionäre. Die Börse scheint also den Sieg der russischen Revolution für näher zu halten, als den großen europäischen Krieg, und in diesem Falle hat sie Recht.

Deutsches Reich.

Die gekränkte Glindegarde.

An der Enthüllung des Volkedenkmals waren natürlich auch die Kriegerehrenmitglieder beteiligt. Sie sind aber dieses Mal von ihrer Teilnahme wenig erbaud. Ob nun der Paradezug oder das taktmäßige Aufschreiten oder das donnergleiche Hurra oder das Strammstehen nicht forsch genug ausgefallen ist, kurz: sie haben sich eine Vernachlässigung seitens ihres obersten Kriegsherrn zugezogen. Berliner Blätter berichten darüber:

„Die Mitglieder der Kriegerehrenmitglieder mußten beinahe fünf Stunden lebend auf ihrem Blöße verharren. Während das Militär nach vollzogener Enthüllung abrückte, mußten sie noch zwei Stunden stehen bleiben, bis der Kaiser aus dem Generalstabsgebäude, wo er die kommandierenden Generale sprach, zurückgekehrt war. Eine ganze Anzahl der alten Herren, die sich kaum noch auf den Beinen zu halten vermochten, wollten sich nach der Enthüllung nach Hause begeben, die Saunemannsteiner ließen jedoch nur Militär durch und verweigerten den ordnungsgemäßen Vortreten den Durchgang. Die meisten Mitglieder wollen sich in Zukunft von jeder Teilnahme an ähnlichen Feiern fernhalten.“

Natürlich werden das die ordnungsgemäßen Herren nicht tun, sondern, wenn wieder was enthält wird — und das geschieht ja alle paar Wochen — werden sie wieder vollständig am Plage sein. Ein treuer Kolof darf nicht empfindlich sein. Er muß sich trauen und treten lassen und dennoch mit Lust und Freude seines Herrn Stiefel lähen. Und da wollen unsere deutschen Kolofen schon das höchsten Willfuchen abnehmen?

Berlin, 28. Okt. Der Regierungsrat Martin, der Verfasser des viel bemikten demnächst in neuer Bearbeitung erscheinenden Buches über Rußland und Japan, in dem er die Revolution und den Staatsbankrott Rußlands anknüpft, ist, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, mit einem von dem Staatssekretär des Inneren unterzeichneten schriftlichen Beweise bestraft worden. Beamtet wurde die Klamme, mit der das Buch eingeführt wurde. Da Herr Martin der Ansicht ist, daß die Warnung vor der neuen russischen Anleihe nicht nachdrücklich genug dem Publikum vor Augen geführt werden könnte, und er an der etwaigen Uebertreibung der Klamme unbedeutend ist, hat er Beschwerde an den Reichstagsrat gerichtet. — Von dem wird Martin noch einen verstärkten Wähler erhalten; denn Wilhelm II. soll sich ja schon vor längerer Zeit mißbilligend über Martins Buch ausgesprochen haben. Da muß noch autoritätlichen Grundfagen der Großregier natürlich auch mißbilligen.

Wie lange dauert eine Ministerherrschafft? Ueber die Dauer von Ministerleben schreibt die „Allg. Volkstz.“: „Man wird selten finden, daß ein Minister länger als ein Jahrzehnt der rechte Mann an seinem Plage ist. Wo Minister arbeitet man sich auch schnell ab und wird neben, zumal in heutiger Zeit, wo eine ununterbrochene Uebertreibung des gesellschaftlichen Lebens und der „Reorganisation“ die höchsten Beamten so befaßt, daß man sich oft im stillen fragt, woher diese Herren die Zeit zum Arbeiten nehmen! Die Leistungen Bismarcks wären nicht so groß gewesen, wenn er nicht ein solcher Freund der Einsamkeit gewesen wäre und die Repräsentationspflichten möglichst von sich abgeloht hätte. So gewann er Zeit zum Nachdenken und zur Sammlung. Wo er einmal hörte, daß ein fremdländischer Vorgesetzter (o. D.) alle nur denkbaren Vergnügungen mitmochte, lag er: „Ich hatte schon vor, auf seine Ueberzeugung zu dringen, aber wenn er sich so amüsiert, mag er bleiben, denn wird er uns nicht schaden.“

Das Zentrumsergeben redet über die unsinnige Uebertreibung der „Reorganisation“. Gleichwohl hat das Zentrum mit Monarchie den Ministern je 14000 Mark Gehaltszulage behufs besserer „Repräsentation“ auf Kosten der Steuerzahler zugestimmt. So sieht's bei den Zentrumseuten mit den Worten und mit den Taten aus! Ru ist auch, daß das Zentrum sich jetzt sogar noch den Bismarckschwämmen zugehelt.

Die sozialdemokratische „Fraktion“ im sächsischen Landtag, die Lieder nur aus dem einen Gemölen Gold ein besetzt, hat ihre Tätigkeit mit der Einbindung einer Interpellation in Sachen der Fleischnot begonnen. Die bürgerlichen Landbesitzer lassen Fleischnot Fleischnot sein.

Für die heftigen Landtagswahlen sind die Wahlmännerwahlen auf den 15. November, die Abgeordnetenwahlen auf den 24. November anberaumt.

Zu den baltischen Landtagswahlen. Bei den am Freitag stattgehabten zwei Sitzungen wurde im 19. Wahlkreis (Stadt Freiburg 2) Kräuter (Soz.) mit 1600 Stimmen gewählt. Diebeler (Zentrum) erhielt 1480 Stimmen. Im 20. Wahlkreis (Stadt Freiburg 3) wurde Oberbürgermeister Rehm (Soz.) mit 1970 Stimmen gewählt. Hauser (Zentrum) erhielt 1513 Stimmen.

Die Bauern und ihr Recht. Dem Reichstagsrat haben für seine Absperrungspolitik jetzt auch die westfälischen Agrarier ihren Dank ausgesprochen.

Der Vorstand des Westfälischen Bauernvereins hat zusammen mit dem Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Broting Weisalen an den Reichstagsrat ein Telegramm geschickt, in dem ihm der wärmste Dank dafür ausgesprochen wird, daß „im Durchlaucht im Interesse unserer noch Milliarden zu bemittenden deutschen Viehbestandes den un-

gerechtfertigten Anforderungen nach weiteren Entschärfungen nicht nachgegeben haben, und hoffen vertrauensvoll, daß dieser notwendige Schutz unserer Viehbestände wie bisher so auch in Zukunft in vollem Umfange erhalten bleibe.“

Wenn sich das Volk eine künstlich erzeugte Hungersnot nicht gefallen lassen will, so ist das also nach der Meinung der schuldigen m-fälischen Viehhäuser eine „ungerechtfertigte Anforderung“.

Gewerkschaftler gehören nicht in Kriegerehren! Lee von uns stets gepredigte Grundfide, daß ein Kolonnenwehler Arbeiter in einem Kriegerehren nichts zu suchen hat, wird jenen inkonsequenten Gewerkschaftlern, die es bisher doch mit ihrer proletarischen Ehre für vereinbar hielten, sich in jenen Hurra Vereinen herumzutreiben, mit erschütternder Deutlichkeit neuerdings immer wieder auch von der Begegnung eingepaukt. So berichtet jetzt wieder unser Ludwigshafener Bruderkoloff:

Den heiligen deutschen Rechtsstaat gestreift hat der Kriegerehren in Bismarcks. Ein Mitglied dieses Vereins, das zugleich den Zentralverband der Schuhmacher als Mitglied angehört, wurde, als der Vorstand des Kriegerehrens von der Reichsregierung hörte, vor das hohe Tribunal geladen. Er sollte Rede und Antwort geben, ob er dem staatsgefährlichen Verband der Arbeiter noch weiter angehören wolle. Der Mann erwiderte jedoch nicht vom Stande des Kriegerehrens, die nun folgendes Schreiben vom 2. Okt. lautet:

Kriegerehren und Veteranenverein Bismarcks
„In Treue mit“
Bismarcks, den 8. Oktober 1908.

An Herrn W. C. D., hier

Der Ausschuß hat in seiner geheimen Sitzung vom 4. d. M. einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:
Nachdem Sie auf unsere Anforderung vom 24. September abhin, am Donnerstag, den 28. cr., im Vereinslokal sich zu versammeln, nicht erschienen sind, sondern nur schriftlich auf die Kriegerehrenzeit zurückkommen, worin Sie Ihre Mitgliedschaft zum Deutschen Schuhmacherverein ausgeben und hierdurch gegen § 8 des Statuts verstoßen haben, werden Sie aus dem Verein ausgeschlossen und Ihnen der Beschluß im Organisationsrat zugestimmt.
J. W., Offizier, 2. Schützengruppe.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Der Zustand in Deutsch-Ostafrika.

Aus Dar-es-Salaam wird dem „Volks-Anz.“ gemeldet: Eine Patrouille von 300 Seefoaten und fünf Askaris wurde in den Matumbibergen bei Matumbo von mehreren Hundert kufischstämmigen harnidig angegriffen. Viele Angreifer wurden, zahlreiche Waffen wurden erbeutet. Der Bezirkskommandant in Morogoro hat den einflussreichen Zauberer Mago aus Mumbini (Behuluguru), den Vater des Hauptanführers Wanambogo, festgenommen. Hauptmann v. Wangenheim hat eine Reihe schwerer Verluste gegen Wigunda und Mabunga gehabt. Der Feind erlitt starke Verluste. Der Telegraph nach Tabora-Ruanda funktioniert wieder. Bei Tanga sollen sich 3000 Wanambowei verarmt haben. Diese scheinen jedoch Karawanenträger für Firmen in Dar-es-Salaam zu sein und nicht, wie man erst vermutete, Aufständische.

Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht eine Zeitschrift, worin erklärt wird, daß die Missionäre am Rikmandichoro bereits vor vielen Monaten eine vertrauliche Eingabe an das Kaiserliche Amt gerichtet haben, worin auf die Gefahr eines blutigen Aufstandes infolge verschiedener Maßnahmen hingewiesen wurde. Dieser Bericht sei aber nicht beachtet worden. Das Blatt erklärt, das Kaiserliche Amt könne nicht umhin, über die Gründe seines Verhaltens sich bald zu äußern.

Schweden-Norwegen.

Der König von Schweden teilte dem norwegischen Sterblich mit, daß er in die Kandidatur eines Binien aus seinem Hause für den Thron Norwegens nicht einwillige. Er verzichtete endgültig auf die norwegische Krone und nahm den pombehaften Titel eines Königs der Schweden, Götten und Wenden von Gottes Gnaden an. — Die Wenden im Spreewald wissen also jetzt, daß ihnen Gott nicht den König von Preußen, sondern den von Schweden zum Herrn gelehrt hat.

Streit in Mainz. Die Arbeiter des sächsischen Gewerkschafts streiten infolge Lohnstreitigkeiten. Das Gewerkschaft kann vorläufig nur für die öffentlichen Institutionen und die Straßenbeleuchtung Gas liefern. Die Arbeiter der Mainzer Reichsindustrievereinigungsgesellschaft streiten wegen der Verabreichung eines Ausfuhrs; die größten größten Reichsindustrievereinigungen sperren, um ihre Empathie zu zeigen, die Arbeiter aus. Infolgedessen wurde heute keine Gas geliefert.

Wichtige politische Nachrichten. Lord Rosebery, der Führer der englischen Liberalen und der englische Staatssekretär Robert haben sich gegen eine Vereinigung Englands mit Italien erklärt und versichert, daß das englische Volk keine künftigen Verträge gegen das japanische Regime verweigert, daß im Februar wurde von der japanischen Flotte im Mittelmeeren Meer einreisen und künftige italienischen Hafen besichtigen werde. — Das japanische Mittelmeer hat demobilisiert. — Infolge der vorerwähnten Bemühungen der deutschen, russischen und norwegischen Regierungen hat sich die japanische Regierung bereit erklärt, die Kriegslage nach der von den Japanern beschlagnahmten Dampfer „Rosinon“, „Arnholt“, „Hans Bauer“ und „M. Strup“ aufzugeben, falls keine Schadenersatzansprüche erhoben werden die formelle Zustimmung des Italo ist noch aus. — Aus Caracas wird gemeldet: Die diplomatische Behandlung über die französisch-japanische Angelegenheit hatte einen raschen und günstigen Erfolg.

Parteinachrichten.

Der Vorstand des Vereins Arbeiterpresse tritt heute, 28. Oktober, zu einer Beratung zusammen, deren Gegenstand der Konflikt in der Bonnders-Redaktion und etwa zur Wahrung der Berufsinteressen nötige Maßnahmen bilden werden. Aus Mitgliedschaften ist die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung im Sinne des § 10 der Vereinsstatute angesetzt worden.

Gewerkschaftliches.

Der Ausstand in der Berliner Wäschebranche ist beendet. Die Parteien erklärten Freitag abend vor dem Erziehungsrat, die Sache des Schiedsgerichts deselben vom 24. Oktober unterwerfen zu wollen.

Die Auspassung der Bremer Stuhlarbeiter erfolgte am Freitag. Diese brutale Maßnahme betraf 3000 Arbeiter.

Der größte Teil der Fabrikanten im sächsischen Vordlande haben den Tariflohn der Weber anerkannt und ein beträchtlicher Teil derselben zahlt bereits die höheren Löhne ohne schriftliche Anerkennung. Sonach ist anzunehmen, daß es am 30. Oktober nicht zum Stillstand der Maschinen kommt.

Sokales.

Sant, 28. Oktober.

Ein neuer Konflikt mit der Gasanstalt. Die Gemeinderäte von Sant und Reuende beschließen, die Genossenschaftsstraße sowie die Biomaststraße in Sedam mit Gas zu beleuchten da jetzt in dieser Beziehung ein unhaltbarer Zustand vorherrschend ist. Die Anwohner haben sich bereit erklärt, 50 Prozent der Kosten als Vorkaufleistung zu übernehmen. Da auch die ministerielle Genehmigung hierzu erteilt ist, damit mit der Aufstellung der Laternen begonnen werden, doch weigert sich, wie gemeldet wird, die Gasanstalt, Laternen aufzustellen, weil Reuende keinen 40jährigen Vertrag abschließen will. Die Gemeindevertretung zu Reuende möchte mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie auf das Verlangen eingehen wollte. Wenn die Gasanstalt das Interesse der Allgemeinheit dermaßen hinter ihr Verlangen nach Profit stellen kann, so werden gewiß die Gemeinden auch wissen, was sie zu tun haben. Die Straßen müssen aus Verkehrsgründen baldmöglichst beleuchtet werden, und Licht wird sich auch schaffen lassen ohne die Gasanstalt.

Zum Statut betr. die Gebührenhebung für Benutzung der Baderanstalten wird geschrieben, es sei festgestellt worden, daß es eines Statuts nicht bedarf, da die Gemeinde auf Grund ihres Privateigentumsrechts an den Baderanstalten die Befugnis hat, die Benutzung der Anstalten an solchen Personen zu gestatten, welche mit gültigen Baderkarten versehen sind, allen anderen aber den Zutritt zu verwehren. Eines Statuts bedarf es nur, wenn eine öffentliche rechtliche Benutzungsgeld, welche im Verwaltungswege beizutreiben werden kann, erhoben wird. Dies ist aber hierbei nicht der Fall, da die Staaten vorher gelöst und bezahlt werden.

Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung findet am Montag abend in der „Germaniahalle“ statt. Herr August Hartung, Gausvorsitzer aus Oberfeld wird über die Kämpfe und Erfolge des Holzarbeiterverbandes sprechen.

Diese Kleingewerbeten. In der gestern abend erschienenen Nummer des „Tageblattes“ finden wir folgende Notiz:

Der Santer Frauenverein bietet uns, mitzuteilen, daß er den Beiträgen betr. Ermäßigung der Wählsteuer fernsteht. Nicht der Frauenverein, sondern der Frauenbund ist die Institution für die Herabsetzung der Wählsteuer eingetragten.

Es wäre auch himmelstreichend, wenn der Santer Frauenverein von irgend einer noblen Dame mit langem Haar und kurzem Rockband verächtlich lachend würde, die Finger gerichtet zu haben, um die hörende Verteuerung von den Armen wenigstens in etwas abzumildern, und zwar jedoch nicht durch Verabreichung von Beistellungen, sondern durch Selbsthilfe und durch energisches und prinzipielles Vorgehen gegen die Lebensmittelverteurer. Würde unglückseligen Folgen hätten entstehen können, wenn die Welt nicht gewußt hätte, daß der Santer Frauenverein noch nicht abgewichen ist von dem Wege, auf dem gekriechen steht: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.

Wilhelmshaven, 27. Oktober.

Theater in „Burg Hohenzollern“. Am Montag wird seitens der Bremerhavener Gesellschaft „Die rote Robe“ und am Dienstag „Charles Fante“ mit Herrn Hofschaulspieler Gedede aus Oldenburg als Gast in Szene gehen.

Das Panorama international in der Markstraße hat bekanntlich seit einigen Wochen wieder ihre Pforten geöffnet. Der Besizer derselben ist offensichtlich bemüht, dem Publikum die interessantesten und aktuellsten Szenen zu bieten. In dieser Woche ist das für hiesige Kreise besonders interessante Port Arthur zu sehen. Wer diese Stadt, welche seinerzeit durch die russisch-japanischen Konflikte alle Welt in Spannung versetzte, kennen lernen will, dem ist heute noch Gelegenheit geboten, der möge heute noch das Panorama besuchen. Der Eintrittspreis ist ja ein so minimaler. Von morgen ab wird Petersburg zur Vorführung kommen. Auch diese Stadt hat durch die politischen Ereignisse in Rußland ein hohes Interesse gewonnen. Hier in der Residenz des russischen Zaren vollzieht sich die Hauptaktion gegen den Christus und gegen die Unter-

drückung des russischen Volkes. Wir sind überzeugt, daß mit dieser Serie kein Festspiel getan worden ist.

Kleine Mitteilungen. Ein „Ankündigung“ verlag sich in dem Schaulstiller des Wärmehäfers. In der Markstraße. — Taron, daß der Reich noch einen Kilometer weiter, als projektiert, in die Tiefe gelagert werden soll, berichtet die „Wdh. Sta.“ Das ist ein Irrtum bezw. ein Mißverständnis. — Gefunden und bei der Polizei abgeholt ist ein Korb mit einer Dose.

Deppens, 28. Oktober.

Theater im „Zivoll“. Montag geht die Jacobsohn'sche Operettenkomposition „Der Walzerkönig“ auch hier in Szene, nachdem dieselbe am letzten Sonntag unter großem Beifallserfolge vor ausverkauftem Hause in Wilhelmshaven in Szene ging. Vorverkaufsbillets sind, wie bisher, bei den Herren Schrön und Sadewasser zu erhalten.

Reuende, 28. Oktober.

Die Listen der Wähler zur Gemeinderatswahl weisen 594 wahlberechtigte Bürger auf und liegen bis einschließlich 1. November aus. Die Liste der Wähler zur Schulauswahl weist 1233 Stimmberechtigte auf und liegt bis zum 6. November aus.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 28. Oktober.

Wegen der Raßtratt-Angelegenheit sollen die Sozialdemokraten im oldenburgischen Landtag nach dem „Fränk. Kur.“ eine Interpellation eingebracht haben. — Will man auf den Bulsch klopfen? Von einer solchen Interpellation ist den sozialdemokratischen Abgeordneten nichts bekannt.

In den Searen liegen sich beide. Die „Morgenztg.“, die stark in Ueberhebung, wenn nicht in unlauterem Wettbewerb machte, hat sich mit dem „Nachrichten“ stark überworfen, so daß diese sich gezwungen fühlen, nach dem Raði zu laufen, weil die „Morgenztg.“ behauptet hatte, die „Nachrichten“ hätten einen ansehnlichen Abonnentenverlust erlitten. Ferner wagt ein Kampf zwischen den genannten beiden Zeitungen darüber, wer die neuesten Depeschen bringt. — Es ist alles nur Broddel!

Der Ueberfuh aus der Anstellung wird sich auf etwa 20 000 M. belaufen. In der Streikliste wegen der Posterteil hat bereits ein Termin vor dem Landgericht stattgefunden, ein weiterer ist auf Anfang November anberaumt worden.

Die honette Gesellschaft Oldenburgs, die „zum Tode betraut“ war, weil die Hochzeit der Prinzessin Charlotte nicht hier stattfindet, bekommt eine kleine Entschädigung. Prinz Eitel Friedrich und seine Braut werden am 16. November in Oldenburg anwesend sein zur Teilnahme am Geburtstage des Großherzogs.

Hamburg, 28. Oktober.

Zu den Vorträgen des bürgerlichen Ausschusses, betr. den Fortbildungsschulzwang, hat die sozialdemokratische Fraktion der Bürgerschaft mehrere Amendements gestellt, betr. die Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges auf die weibliche Jugend, Befristung der Übergangszeit zum obligatorischen Vorkursunterricht auf zwei Jahre und unregelmäßige Lieferung der Lernmittel. — Der Ausschluß will bekanntlich zur Zeit vom Schulzwang für die weibliche Jugend Abstand genommen wissen, beantragt eine Übergangszeit von 5 Jahren bis zum obligatorischen Vorkursunterricht an Wochenenden und will die Lernmittel von den Schülern beschafft wissen. Ferner beantragt die sozialdemokratische Fraktion die Heranziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Verwaltung, während der Ausschluß nur die Arbeitgeber betrafen will.

Alst, 28. Oktober.

Siebzehn Werftarbeiter werden, so wird berichtet, mit dem am 30. d. M. von Hamburg ausgehenden Voermann Dampfer nach Swakopmund befördert, um in den dortigen Eisenbahn-Reparaturwerkstätten beschäftigt zu werden. Auf die Aufforderung zur freiwilligen Meldung hatten sich 150 Mann der Kieler Werft gemeldet, davon sind 17 genommen, 13 Maschinenbauer und 4 Eisenarbeiter anderer Branchen. Die Leute haben sich auf 10 Jahre verpflichten müssen; zu der Anschaffung der Ausrüstung erhalten sie jeder 320 Mark, die Reise hin und zurück ist völlig frei. An Gehalt beziehen sie monatlich 200 Mark bei freier Wohnung. Sie müssen als ledige Bienen arbeiten. Binnen sich jedoch dürfen verheiratet oder eine Frau nachkommen lassen. Wer nach Ablauf der drei Jahre weiter bleiben will, erhält außer der Reisekosten einen Heimaturlaub von 2 Monaten. Während des Urlaubs wird ein Gehalt von 120 Mark gezahlt. Will sich einer nach 3 Jahre, Anwesenheit in Süd-Westafrika ansiedeln, so wird eine staatliche Beihilfe gewährt.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Speyerich wurde die Schule bis zum 6. November geschlossen, da ca. 70 Schulfinder mangelhaft sind. — Mit dem rechten Arm in die Transmissionsleiter der 16-jährige Sohn des Wühlensbüchsen-Arbeiters

in Elfeldt und erlitt einen doppelten Armbruch. — Vom durchgehenden Geldhorr wurde der 70-jährige Landwirt Schulte in Strädlingen vom Wagen geschleudert und war sofort eine Leiche. — Der aus dem Schwäbisch in Wünnigen entprungene Todschinder Schleichert aus Oldenburg ist in Satum wieder festgenommen worden. In seinem Besitz befanden sich bereits wieder Sachen, die aus Diebstählen berührten.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Bedingungen. Die Anfertigung und Lieferung von Schränken, Stühlen, Bänken, Regalen usw. für die neue Realschule zu Wilhelmshaven soll vergeben werden. Angebote sind bis zum 7. November d. J., vormittags 11 Uhr an den Magistrat zu richten.

Der Bedarf an Kermisfele, kalzinierten Soda pp. für das Rechnungsjahr 1906 soll vergeben werden. Termin am 3. November 1905, vormittags 11 1/2 Uhr im Geschäftszimmer der Marine-Garnison-Verwaltung Wilhelmshaven angelegt.

Aus aller Welt.

Die Kasse der verschmähten Geliebten. Der Sergram: Ottomano lernte in Florenz ein Mädchen aus geachteter Familie kennen, verbrachte ihr die Ehe und verließ sie. Bald darauf nach Palermo verlegt, teilte er seiner Verlobten mit, daß er jede Beziehung zu ihr abbrechen. Da reiste ihm diese nach Palermo nach, stellte ihn vor der Palermo und schloß ihn nieder, worauf sie sich ruhig verhalten ließ.

Engländer. An der Grube Wilhelmshacht bei Nachen ging bei der Entfaltung der Bergleute der Gärdeforder insolge Verlangens der Bremse über das Ziel hinaus und ließ mit voller Wucht auf die Sohle. Vier Bergleute wurden verletzt, zum Teil ziemlich schwer. Das Gerüst von acht Toten ist ungedrückt.

Kleine Todesfälle. In Charlottenburg wurde der Handelsmann Rißke nachts auf dem Nachhausewege von einem früheren Kellner: Hyl mit einem Schlagstein tödlich und James Welles betäubt. — Der Rentbote Bering in Berlin veruntreute 23 000 M. durch Austauschung eines Wählzettels und entfloh. — Fühling ist von Elberfeld der 18 Jahre alte Kommissar Hyl; er hat 20 000 M. unterschlagen. — Der vom Schauspieler zu sein wegen Landstreichens zu 15 Jahren Justizhaus verurteilte Kaufmann Bauer aus Schwelm ist aus der Arrestanstalt Werned entlassen. — Ein höherer Bahnbeamter, der in Wien 23 000 Kronen unterschlagen hat, ist in Zürich verhaftet worden.

Eingefandt.

Zu den Steuerhebungen.

Wohles Blut machen immer die Hebestermine der Steuern. Bekanntlich wird nur von 9 bis 1 Uhr mittags gehoben, eine Zeit, wie sie ungünstiger nicht gedacht werden kann. Obendrein werden noch mehrere Buchstaben an einem Tag gehoben. Erlich ist es schließlich eine fürchterliche Arbeitslast für den Rechnungsführer, die Menschenmasse abzufertigen, und dann ist die Zeit höchst ungünstig für die Steuerzahler. Die Frauen haben vormittags die denkbar schlechteste Zeit, des Haushalts wegen, die Steuern zu entrichten. Und die Männer, wenn die in Geschäftlichen, förmlich Nachmittags von der Arbeit eilen, außerdem entweder die Nachmittags-Arbeitszeit, oder sie bekommen kein Mittagessen. Schreiber dieses sind Fälle bekannt geworden, bei denen die Frauen das Geld wegen der großen Ansammlung nicht losgerodet sind, und den Männern ganz es nicht viel besser. Schreiber dieses hat selbst schon, um die Arbeitszeit nicht zu verlieren, auf kein Mittagessen verzichtet müssen. Da hört denn doch die Gemütsarbeit auf. Man möge doch entweder nur einen Buchstaben heben oder den ganzen Tag zur Hebung nehmen. Im Interesse der Arbeiter liegt es sehr, daß bei Zeitlegung der nächsten Hebungen diese Mängel berücksichtigt werden, denn hohe Steuern zahlen und dann verächtliche male nach dem Rathaus laufen, ohne sie los zu werden, ist nicht jedermanns Wunsch. Die Gemeinde verlangt pünktliche Zahlung; dann aber mag sie auch den Steuerzahlern die Gelegenheit geben, daß sie ohne erhebliche Schädigung ihrer persönlichen Interessen ihren Verpflichtungen nachkommen können. So wie die Hebestermine jetzt liegen, ist dies einfach unmöglich. Einer für Alle.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. Keine Postverbindungen, Wertsendungen, Einschreib-Entsendungen und Pakete für Rußland sollen laut Verfügung des Reichsvorstands in deutschen Postanstalten ausgehen werden. Der Telegraphendienst und der Bahnverkehr nach Rußland ist so gut wie eingestellt.

Petersburg, 28. Okt. Amtlich wird gemeldet, daß über die Stadt Charlom ne Arisgavland verhandelt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: G. Weg in Barel. Verlag von Paul H. u. Co. in Barel. Notationsdruck von Paul H. u. Co. in Barel.

Dieser ein 2. und 3. Blatt.

Boden für Geländeaufhöhungen welcher bei der Anlage der Manufaktur im Amtssperrebande Nürtingen ausgeschachtet wird, kann kostenlos abgegeben werden. Reflektanten wollen sich unter Angabe der gewünschten Maßen an die Bauleitung, Sant, Dicooge-straße 10, wenden. Sant, den 26. Oktober 1905. Der Amtsvorstand des Amtssperrebandes Nürtingen. J. B. Dugend.

Gute Brotmelde. Ein kleines Haus mit schönem Garten an better Lage in Deppens, worin 13 Jahre lang eine gute Eier-, Butter-, Wild- und Geflügelhandlung betrieben worden ist, soll mit Geschäft unter günstigen Bedingungen, weil der jetzige Eigentümer wegen vorgerücktem Alter sich zur Ruhe begeben will, verkauft werden. Nähere Auskunft wird gern erteilt. Janßen, Wilhelmshaven, Kieler Str. 78 3 Et. l. **Gut möbl. Zimmer zu vermieten** Deppens, Auguststr. 10, u. l.

Zu vermieten eine dreizimmer u. eine vierzimmerige Wohnung. Sant, Kielerstr. 27. **Sande.** Auf sofort zu vermieten eine schöne geräumige Wohnung im Röhrenmannischen Hause zu Sanden-Altenreich, west. Sand. J. S. Gädelen, Akt. **Zu vermieten** auf sofort oder später drei schöne dreizimmerige Wohnungen mit abgeteilt. Korridor und Balkon. Dr. Dirichs, Auguststr. 8.

Zu vermieten dreie. Oberwohnung, Preis 15 M., Berl. Güterstr. 11; ferner vier. Oberwohnung, 16.50 M., Schmidstr. 3. **Zu vermieten** umständlicher zum 1. November eine abgeteilt. dreizimmerige Oberwohnung. Preisstrafe 6. **Zu vermieten** auf sofort oder später eine fünfzimmerige Oberwohnung. D. Nath, Sternstraße 6. **Zu vermieten** auf sofort eine zweizimmerige Wohnung. Lude, Peterstraße 18.

Dreit. Wohnung mit abgeteilt. Korridor u. Mitbenutzung einer Waldmaldeine (so. oder später zu verm. Monat 14,50 M. Bremer Str. 42 u. Krähnenw. **Zu vermieten** zum 1. Dezember in meinem Neubau Mittel- und Amgaltstraße schöne drei- und vierzimmerige der Reizzeit entsprechend eingerichtete Wohnungen mit Eder und zwei Balkons, sowie schmied. Zubehör. Monat. von 16 Mark an **Wahmann, Kieler Str. 77.** **Zu vermieten** eine kleine dreizimmerige Oberwohnung. Tonnstedt, Schmidstraße 4.

Gebr. Hinrichs fertige Betten

sind unerreich preiswürdig, gut und dauerhaft!!!

In Gegenwart der Kundschaft mit garantiert staubfreien Federn oder Daunnen gefüllt.

Komplettes Bett
garantiert federdicht
Mk. 10,50.

Komplettes Bett
garantiert federdicht
Mk. 18,75.

Komplettes Bett
garantiert federdicht
Mk. 25,80.

Komplettes Bett
garantiert federdicht
Mk. 30,00.

Komplettes Bett
garantiert federdicht
Mk. 39,50.

Komplettes Bett
garantiert federdicht
Mk. 45,00.

Komplette Betten, garantiert federdicht, 65,00 bis 100,00 Mark.

Berzinne
Mittwoch den 1. November cr. Fahstangen und bitte dieselben bis spätestens Montag mittag bei mir aufgeben zu wollen.
Otto Hoffmann,
Klempnermstr., Schillerstraße 11.
Erhielt einen Waggon hannoverscher Speisefartoffeln
und empfehle:
Magnum bonum, Heidelberger, Perle von Erfurt, Eierkartoffeln.
J. Hillmers
Neuende.

Zu verkaufen
junger Kottter jungerer Ponny.
Näheres
Rieler Straße 78, 3. Et. L.

Wadi-Kisan-Cee
empfiehlt stets frisch
Friedr. Grude, Ede Rieler u. Peterstr.

Zu verkaufen
eine gut erhaltene Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb. Preis 30 Mark.
Wilhelmshaven, Peterstr. 44, 3. Et.

Wurstschmalz
5 Pfund 1,50 Mk.
empfiehlt
E. Langer,
Neue Straße 10.

Verloren
ein Portemonaie mit Inhalt und Monatskarte. Wiederbringer Belohnung. Jansen, Wilhelmsh., Rieler Straße 78, 3. Tr. L.

Zu verkaufen
eine gut erhaltene Nähmaschine. Preis 20 Mark.
Heppens, Mühlenweg 19.

Varel. großer Kürbis zu verkaufen.
G. Timbner,
Bahnhofstraße 18.

Süchtige Arbeiter
sofort nach den Kasernen-Neubauten Heppens gesucht.
Baumhold & Koffel
Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbauten.

Zu vermieten
eine vierstündige Unternehmung und eine dreistündige Stagenwohnung mit Stall, Keller, Garten und sämtlichen Bequemlichkeiten. Preis 18 u. 15 Mk.
G. Franzen, Genossenschaftsstr. 18.

Zu vermieten
auf sofort oder später mehrere **Unterwohnungen** mit Wasserland. Preis 10 Mk.
Heppens, Mühlenweg 19.

Panorama.
15 Marktstraße 15, part.

Diese Woche ausgestellt:
Neu! Hochinteressant! Neu!
St. Petersburg
Besichtigung des Kaiserlichen Palais Zaristojew-Selo.
Jeden Tag von 10-10 Uhr geöffnet.
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reisen 1 Mk.

Sadewassers Tivoli.
Gastspiel des **Wilhelmsh. Stadttheaters.**
Direktion: D. Wills.
Montag den 30. Oktober:
Der Walzerkönig.
Große Operettenposse von Jacobson.
Raffensöffn. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles nähere bekannt.

Hente Sonnabend u. Sonntag
„Großes“
Sühner-Aussegneln.
Hierzu lade sämtliche Regelfreunde höflichst ein. Hochachtung
Joh. Plate,
Restaurant „Zur Perle“
Bremer Straße 15.
NB. Meine Kegelbahn empfehle Regellubs noch für einige Abende in der Woche.



v. Natzmers Restaurant
Bant, Schillerstr. 12.
Sonntag abend 8 Uhr
zweiter großer
Preisfest.
Rudelsburg, Varel.
Sonntag den 5. November:
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Meinen.

Werde vom 4. bis 12. Novbr. verreisen.
Dr. Lahrtz,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Mundleiden,
Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4.
Ede Peterstraße.

Hohe Belohnung
demjenigen, der mir den Denunzianten nennt, der mich durch schmutzigen anonymen Brief bei der Kaiserlichen Werft denunziert hat.
Penzialist.

Zu verkaufen
zwei große und ein kleiner Kleider-schrank, zwei Bettstellen, 1 1/2 schlüssig, ein runder Tisch, Spiegel, Sofa und ein Küchenschrank, die Sachen sind fast neu.
Hinterstraße 32.

Etablissement Friedrichshof, Bant.
Dienstag den 31. Oktober cr.:

Großes Monstre-Doppelkonzert
(Streichmusik, 100 Musiker)
ausgeführt von dem Musikcorps des Kaiserlichen II. Seebataillons und der Kaiserl. II. Matrosen-Division, unter Leitung des Kaiserl. Musikdiregenten Herrn R. Roth.

Nach dem Konzert: BALL.
Eintrittskarte à 50 Pfg. sind im „Friedrichshof“ im Vorverkauf, sowie abends an der Kasse zu haben.
..... Anfang abends 8 Uhr.
Zu diesem von obigen Kapellen für mich veranstalteten Ehrenabend ladet ergebenst ein
H. Willmann.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich an der Ede Roon- und Louisenstraße ein
Zigarren-Geschäft
und bitte die verehrten Einwohner von Bant und Wilhelmshaven um gütigen Zuspruch. Für gut abgelagerte Ware ist gesorgt.
Ferd. Meyer.

Banter Konsum-Verein
c. G. m. b. H., Bant.
Som 1. November ab sind unsere Verkaufsstellen an den Lohnzahlungstagen der Werft (Freitag) abends bis 9 Uhr offen. An den dazwischen liegenden Freitagen werden die Verkaufsstellen um 8 Uhr abends geschlossen. Dagegen bleiben dieselben jeden Sonnabend abend bis 8 1/2 Uhr geöffnet. Die Tage vor den Festtagen bleiben hiervon unberührt.
Der Vorstand.

Zur Einrahmung von Bildern und Braukränzen
in sauberer und unter Garantie staubdichter Ausführung empfiehlt sich
Georg Buddenberg
Buchhandlung und Buchbinderei
Bant, Peterstraße 30. - Telephon Nr. 548.

Variété „Adler“.
Nur noch einige Tage:
Das Wunder fred Kollen
und das interessante Programm.
Neue Posse: „Das Testament mit Hindernissen“.

Habe mich in Bant, Peterstraße 10, als
Gesindevermieterin
etabliert und bitte, mein junges Unternehmen zu unterstützen. Wohnungssooll
Frau Catharina Beringer.

Möbl. Zimmer billig zu vermiet.
Rieler Straße 62, 2 Tr. L.
Geischt
zu Ostern ein **Malerlehrling**
D. Jansen, Zaderberg.

Todes-Anzeige.
Gestern abend starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, der Resselshied-Handlanger

B. Gelzer
im Alter von 52 Jahren, welches wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen.
Bant, den 28. Oktbr. 1905.
Die trauernde Witwe
B. Gelzer, geb. Kust,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet statt am Montag den 30. d. Mts., nachm. 2 Uhr, a. Sterbehause, Adolfsstraße 3.



Todes-Anzeige.
Gestern abend starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Mutter und Großmutter

Sophie Gesterling,
geb. Men.
in ihrem 50. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige
Bant, den 26. Oktbr. 1905
H. Gesterling
H. Leesch und Fran,
geb. Gesterling, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Montag den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Waisenhaus aus statt.

Todes-Anzeige.
Am 25. Oktober starb an Altersschwäche im 80. Lebensjahre unser guter Vater und Großvater, der frühere Bädermeister

Eilert Christian Cordes.
Die trauernden Angehörigen:
Frau Regina Garzer, geb. Cordes nebst Kindern.
Rob. Warlich nebst Kindern.
Adolf Cordes, Enkel.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr vom Kloster Blankenburg aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern morgen 6 1/2 Uhr starb nach kurzem schmerzlichen Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Karl Joseph
im Alter von fast 5 Jahren. Dieses zeigen mit tiefbetrübtem Herzen an
J. Heinrich und Frau nebst Kindern und Großeltern.
Die Beerdigung findet am Montag den 30. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schloßstr. 10 aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 29. Oktober 1905.

Nr. 254.

Zweites Blatt.

Ein dummer Streich.

„Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich“, sagt Carlos, Carlos' Freund, am Schluß des zweiten Aktes des Goethischen Trauerspiels, und man kann den Ausspruch den norwegischen Monarchisten auf ihrem Gang nach Kopenhagen, ihrem Lande einen Ränig zu holen, als Heilmittel mitgeben.

Man hätte die Norweger, wenigstens soweit das Bürgerium in Betracht kommt, überschätzt, als man ihre gemäßigten Revolution vom Juni als eine republikanische deutete. Sie galt nur — wenigstens bei Regierung und Störung und dem Gros der bürgerlichen Bevölkerung — der Union mit Schweden. Zwar würde vermutlich auch die Bevölkerung der Monarchie keine Träne nachweinen, wenn Ministerium und Volksoberleitung für Einführung der Republik entschieden hätten, und es ist sogar anzunehmen, daß bei einem Plebiszit die Mehrheit republikanisch abgestimmt hätte. Das eben fürchten die Königsmacher, weshalb sie der Volksabstimmung auszuweichen bemüht sind oder ihr, wenn sie sie doch zulassen müssen, von vornherein eine bestimmte Richtung geben wollen.

Die herrschenden und ausbeutenden Klassen haben ebenfalls gewisse Ansprüche an die Monarchie, in deren Schatten sie ihre Privilegien gelideter, ihr Regiment stärken. Die Monarchie ist zwar nicht mehr die Säule, aber doch eine Stütze des Klassenstaates.

Schon das Initiat der Monarchie an sich ist ja ein Desavou, eine Verleugung und lebende Demonstration gegen das demokratische Prinzip, gegen die Regierbarkeit des Volkes. Es ist Spitze und Symbol des Gesellschaftsstaates der Pyramide mit unteren, mittleren und höheren Schichten, Klassen und Kasten. Und es treibt unermüdlich jene wolle- und freilichsdrigen Ehrsüchtigen und Einrichtungen aus sich heraus, die den oberen Klassen so sehr behagen und zu freuen kommen, Militarismus, Buraufkraw, höfliches Wesen, Protektionismus u. i. u. und last not least die Förderung eines aufwändigen und kulturfeindlichen Aristokratens, auf das die Monarchien sich so gern stützen.

Dehretes anlangend, so entschließt bisweilen auch monarchistischen Kreisen eine Anerkennung der Superiorität der republikanischen Staatsform. So rühmte kürzlich die „Aöin. Zeitung“ in einer Artikelserie über die Bretagne, wo beinahe ausschließlich und grobgegliedert praktischer Vergleich nach am tiefsten in Frankreich wurzeln, die unwiderstehliche aufsteigende Macht der Republik und schrieb: „Der republikanische Geist dringt vor wie der Tunnelbohrer in

das Gebirge, langsam zwar, aber stetig und beharrlich. Der Berg, den er vor sich hat, ist Aberglaube, Vorurteil, Unwissenheit u. i. u., seine diamantene Spitze aber ist die Aufklärung.“

Gewiß aber steht noch in einem guten Teil der norwegischen Bevölkerung jener monarchistische Feilichismus, der eine Monarchie für ein höheres, vornehmeres Staatsgebilde hält als eine Republik; ungefähr wie jener verrückte Budelege, der stolz auf seinen Höcker war, den er für einen Vorzug hielt für ein Gebirge hielt. Wie ein Individuum, dem ein Bein abgenommen werden mußte, in dem fehlenden Gliede eine Zeit lang noch umher Sämerz zu empfinden glaubt, ein bekanntes Vorkommnis in Ähnlichen, so spürt — um einen trefflichen Vergleich von Max Nordau in seinen „Konventionellen Lügen“ zu gebrauchen — ein Teil der Bevölkerung, wenn das Königtum amputiert worden ist, noch wie vor monarchisches Jucken und Jucken und sie sieht den Drang nach Neubildung des abgetragenen Teils, ohne den sie sich nicht vollständig fühlt, oder läßt es sich wenigstens gern gefallen.

Das Schürliche bei solchen Königsmachereien ist, daß es immer ein Ding sein muß; als ob diese Klasse zum Regieren besonders qualifiziert wäre — die Geschichte liefert dazu seltsame Illustrationen! — und daß man sich einen solchen sogar von auswärtigen holt. Die Norweger sind bibelglaubige Leute. In der Bibel aber heißt es ausdrücklich (Deut. 17, 16): „Du sollst aber aus deinen Brüdern einen zum König über dich setzen. Du darfst nicht irgend einen Fremden, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen.“

Halon IX. — welchen Namen der äauische Thronkandidat annehmen soll — wird sich gefallen lassen müssen, daß ihm von den bidelstesten Republikanern Norwegens die Fabel unter die majestätische Nase gerieben wird, die Jotam seinen Vandalen in Söhim erzählt. Jotam war der Sohn des Helden Oloof, der, als ihm die Krone angeboten wurde, sie mit den Worten ausschlug: „Ich will nicht Herr sein über euch und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch sein.“ Aber einer seiner vielen Söhne, Abimelech, machte sich gewaltsam zum König und erdichtete alle seine Söhne, nur Jotam entran und trug den Schemen die Fabel von den Bäumen vor, die einen König haben wollten. Der Delbaum, der Feigenbaum, der Weinstock lehnten das einander ab und erklärten, sie wollten nicht das Erzeugnis ihrer Wüßlingen ernteln, um über den Bäumen zu schweben. Der Dornbusch aber nahm alsbald an und bedrohte sogar proptia alle Bäume, die sich nicht unter seinen Schatten stellen wollten.

Die Situation in Norwegen erinnert lebhaft an die Verhandlungen in den spanischen Cortes im Mai 1869, wo nach der Abiegung der Königin Isabella über die künftige Staatsform verhandelt wurde, ob Republik oder Monarchie. Damals hieß Galtelari seine berühmte, auch in Deutschland viel verbreitete und bewunderte Rede. Unter viel Schauldareei enthielt sie auch manchen trefflichen Gedanken. So

wenn er ausführte: „Was ist die Demokratie, welches ist ihr oberster Grundsat? Die Volkssouveränität, die Autonomie der Gesellschaft, ihr Recht, sich selbst zu regieren.“ Diesem großen Prinzip, dem ganzen modernen Leben widersteht sich die Monarchie. „Was ist die Demokratie? Das Recht Aller. Was ist die Monarchie? Das Privilegium eines Einzigen.“ Dieses Vorrecht schlägt in die Gleichberechtigung aller ein großes Loch. Er zierte auch „den großen Naturforscher der Könige“, Machiavelli, um nachzuweisen, daß traditionelle Monarchie in mancher Richtung der Volksfreiheit weniger gefährlich seien als neue vom Staate geschaffene, und geteilt durch den „Falschismus der Erblichkeit“, dem ein Volk in einer erblichen Monarchie preisgegeben ist.

Aber die Lehren der Geschichte werden von den Vätern und mehr noch von ihren Beherrschern meist wenig gewürdigt und befolgt. Und so werden alle schlimmen Erfahrungen immer aufs neue gemacht. Regen die Norweger sich einen neuen König zu, so binden sie sich selbst damit die Rute, mit der sie früher einmal großzügig werden. Ob sie zum zweiten Male einen König in so gemüßlich Weise los würden, wie jetzt den alten Oskar, ist sehr fraglich. Und darum bleibt die Königsmacherei ein dummer Streich, ob sie nun mit oder ohne Volksabstimmung zu Lande gebracht wird.

Parteinachrichten.

Parteiekretär gesucht. Der Vorken eines befohlenen Sekretärs der Agitations-Kommission für die Provinz Schleswig-Holstein, deren Sitz Altona ist, ist frei geworden und neu zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 2400 Mk. pro Jahr.

Soziales.

Neuere Schulräte haben die städtischen Behörden in Oberfeld anzuweisen beschlossen und zwar zum 1. April nächsten Jahres.

Einen Reichsverband der Esalbesitzer beschloß eine in Berlin tagende Versammlung von etwa 100 Esal- und Konzertlokal-Inhabern aus allen größeren Städten Deutschlands.

Eine ausschließlich sozialdemokratische Verwaltung besitzt die Gemeinde Waltershausen in Thüringen. Seit mehreren Jahren wurde die Mehrheit der Stadtverordneten von Vertretern der Sozialdemokraten gebildet und auch im Stadtrat gewannen sie Einfluß. Durch die vor einigen Tagen vollzogene Wahl eines Stadtverordneten ist jetzt auch der letzte Vertreter der bürgerlichen Parteien aus dem Kollegium der Stadtverordneten ausgeschieden, so daß es nunmehr ausschließlich aus Sozialdemokraten besteht. Auch im Stadtrat haben diese inzwischen die Mehrheit erlangt.

Der „Christliche“ Staat getraut jedem zu verhungern oder Selbstmord zu verüben. Der Photograph Döring in Ohlen stürzte sich aus einem Fenster seiner im dritten

Sonntagsplauderei.

Das Feuer prasselt bereits im Ofen, da sitzt's sich die langen Abende gemütlich hinter dem warmen Ofen. Der vom Landrat gelieferte Kalandert ist leider sehr inhaltslos und daher bald durchgesehen und der von den Sozis frei Haus gelieferte Kalandert ist noch nicht eingetroffen. Die schöne Leierin und der geübte Leier muß nämlich wissen, daß einige Landräte, um den verdammten Koten entgegenzuwirken, einige hundert Mark für patriotische Kalandere ausgeben und den Landbewohnern durch die Gendarmen, Gemeinbediener, Lehrer oder sonstige abhängige Personen ins Haus bringen läßt. Es ist doch nett von dem Herrn Landrat, nicht wahr, daß er sich für einige Monate es am Rande abspart, um seinen „Untertanen“ eine Freude zu bereiten. Gute, die nichts davon verstehen, behaupten freilich, er bekäme das Geld dazu geliefert. Das ist pure Verleumdung. Fragt ihn nur selbst.

Unser Amtshauptleute sind nicht so entgegenkommend. Sie kümmern sich nicht um das Befehlsbedürfnis ihrer „Untertanen“ und sind daher somit auf den sozialdemokratischen „Nordwestdeutschen Kalandert“ angewiesen und dadurch auch mehr der Beirührung ausgefetzt. Das ist schlimm, sehr schlimm. Würde es z. B. den Engländern trotz allem Abstreiten dennoch einfallen, einige 100000 Mann Landungstruppen an der Nordseeküste auszuschießen, so würde dort, wo Landräte regieren, hartnäckiger Widerstand geleistet werden; doch dort, wo die Grenzplöße blau-trüben sind, würde man die Engländer nicht als Feinde, sondern als Freunde empfangen. Dort, wo selbst die Bauern anfangen, Sozialdemokraten zu werden, wird man keine Angst haben, denn schlimmer als der Freund ist, kann der Feind nicht sein mehr sein. Und das kommt nur daher, weil man nicht rechtzeitig vorgeeugt hat und der Sozialdemokratie mit Befehlsstoff entgegengetreten ist.

Ueber Krieg zu sprechen, das ist so das rechte Thema an den langen Winterabenden am warmen Ofen. Um so interessanter ist dieses Thema, wenn man weit vom Schuß ist und keinen Kalender dabei hat. Um auch in der entferntesten Feldhöhe die Möglichkeit zuzulassen, die Vorgänge in der höheren Politik der gesamten Erde besser zu verfolgen, werde ich demnach mit einer Aufzählung erregenden Erinnerung an die Feindlichkeit treten. Da bin nämlich dabei, einen Barometer herzustellen, der mit einer Waage gefüllt ist, auf der die durch die Reden der Diplomaten verursachten Luftwellen einen Eindruck machen und die Folgen an dem Rohre anzeigen, wie beim gewöhnlichen Barometer. Den Barometer habe ich bereits, nur über die Fällmalße bin ich noch im unklaren. Geht es mir, diese Waage herzustellen, so werden Kalender und Zeitungen überflüssig, der Unterhaltungsstoff wird nie ausgehen.

Wunderbar sind oft die Wege, wie man auf eine Idee kommt. Ich kam auf diese Idee durch „eine Zeitrechnung in der Schlafstube“, den eine Dame zu Ruh und Prommen ihrer geplagten Mitbewertern herausgab. Bieleicht interessieren sich unsere Leserinnen für diese Zeitrechnung und will ich sie hier mitteilen. Sie lautet:

Kommt mein Mann des Nachts nach Hause Und macht Käse in seiner Küche, Dann kann ich ganz sicher geh'n:

Es ist sehr! Aber wenn er mehr wie öftlich Sagt „Gut's Abend“ freundlich, herzlich, Wenn er lüchelt und er lacht: Mittenein!

Wenn er aber leise, leise, In ganz ungewohnter Weise Summt sich legt mit Rot und Weiß: Dann ist's sehr!

Sollten unsere Freundinnen nicht ähnliche Erfahrungen gemacht haben?

Ja, wunderbar sind die Wege, die zu einer Idee führen. In unserer Nachbarstadt Barel war man vor Jahren in Verlegenheit; man wollte gar zu gerne den Kranten ein Heim schaffen. Aber leider fehlte es an dem schändlichen Rammon und feiner der reichen Einwohner öffnete kein Geldbäckelchen, um eine nennenswerte Summe beizusteuern. In dieser Verlegenheit wandte man sich an die wenigen Katholiken und bald stand ein modern eingerichtetes Krantenhaus da. Alles schien mit dem Gang der Dinge zufrieden zu sein. Aber es sah nur so; es war mittlerweile das evangelische Gemissen erwacht. Alle die Herren und Damen, die so gerne Berater der Armen und Verlassenen, der Kranten und Leidenden sind, wenn diese weiter von ihnen nichts wollen als ein wohlkollendes Lächeln oder ein bemitleidendes Wort, die waren ganz einfach in die Erde gesetzt. Und sie hatten sich doch bereits im Traume ein Bild gemacht von ihrer Unreifeigkeit im Vorhause der neuen Krantenanstalt; sie malten sich vielleicht schon ihr eigenes Bild aus, umgeben von einem Glorienschein nach dem Vorbilde der hl. Elisabeth oder des hl. Benedikt oder sonstiger Lieblingsheiliger.

Man grübelte daher sehrnügig einen Verein, um einem allgemein empfundenen Bedürfnis abzuhelfen, d. h. nach meiner unmaßgeblichen Auslegung, um den Ehrgelb einiger weniger zu befriedigen. Bald war die Sache in Schwung. Nachdem man sich einen Freibeit auf Bettel beforgt hatte, entwickelten Mänakeln und Weiblein ein Talent, um die sie der beste Hechtrüber benedikt hätte. Dessen Abstammung nicht durch einen nach unten gebogenen Nieser als Oriente gekennzeichnet war, wurde bestimmt, Mitglied des Vereins zur Erbauung eines neuen evangelischen Krantenhauses zu werden. Selbst Bischof und seine Witterel wurden nicht verachtet, denn merkwürdigerweise hatte sich bei diesen evangelischen Ueberchristen der Glaube festgesetzt, daß ein roter Teufel durch einen vorgehaltenen schwarzen Lappen überfo

Stoßwerk belegen Wohnung auf die Straße und war sofort eine Leiche. Das Motiv zur Tat waren Nahrungsvorgen.

Gewerkschaftliches.

In die Adressen der Zentralorganisations ist folgender Aufruf gedruckt:

Arbeiter! Parteigenossen Berlins!
In einem Aufrufe vom 1. Oktober d. J. wendet sich der Parteivorstand an die politische und gewerkschaftliche Arbeiterkraft, dieser nach dem Parteitag von Jena ihre Verpflichtungen erklärend und näherlegend. In Bezug auf die gewerkschaftlichen Organisationen heißt es: „Diese Organisationen erfüllen in um so vollkommenerem Maße ihren Zweck, je größer die Zahl der Arbeiter ist, die in einem bestimmten Berufe ihrer Gewerkschaftsorganisation angehören. Sind sämtliche in einem bestimmten Berufe vorhandenen Arbeiter in ihrer Gewerkschaft organisiert, so habe dieselbe das Ideal einer Gewerkschaftsorganisation erreicht.“

Im weiteren wird die Parteipresse darauf aufmerksam gemacht, welche Aufgabe sie als Arbeiterpresse den Gewerkschaften gegenüber zu erfüllen hat.

Arbeiter! Parteigenossen! Aus der Rundgebung des Parteivorstandes geht unzweifelhaft hervor, daß er, gleich wie bei den politischen Organisationen, eine einheitliche gewerkschaftliche Organisation für notwendig hält.

Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission und mit ihm die ganzen Berliner gewerkschaftlichen Gewerkschaftsorganisationen sind derselben Meinung.

Es ist ein bedauerlicher Zustand, daß in Berlin für einzelne Berufe noch immer mehrere Organisationen bestehen. Aufgabe jedes aufgeklärten Arbeiters muß es daher sein, Sonderbestrebungen den Rücken zu kehren und in die bestehenden Zentralorganisationen einzutreten.

Schlechte Differenzen sind zwischen den verschiedenen Organisationen ein und desselben Berufes heute nicht mehr vorhanden. Die früher viel bekämpften Einrichtungen, als Tarifverträge, paritätische Arbeitsnachweise, Arbeitslosen-Unterstützung und andere Unterstüzungszweige haben heute, entgegen früherer Auffassung, bei einer Anzahl abgewiesener Organisationen Eingang gefunden.

Was trennt also die Arbeiterkraft: noch von dem Ziele einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation? Unserer Meinung nach nichts!

Arbeiter, Parteigenossen! Laßt allen feindslichen und persönlichen Hader beiseite! Vereint Euch zur einheitlichen Organisation!

Den bestehenden Organisationen, die noch neben den Zentralverbänden vorhanden sind, wird und muß es — unter Wahrung ihrer vollen Rechte bei etwaigem Uebertritt — ein leichtes sein, in die in Betracht kommenden Zentralverbände überzutreten.

Vereint und zu jeder Stunde gewappnet, sollen wir dem Gegner gegenüberstehen und uns nicht zum Gaudium desselben in feindslichen, häuslichen Zwist verlieren.

Arbeiter! Parteigenossen! Die Einheitlichkeit auch der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in Zukunft herbeizuführen, muß unsere beiligste Aufgabe sein.

Daher fort mit allen Sonderbestrebungen auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung! Einmütig in die Zentralorganisation!

Nicht Kampf den Weidern, sondern einig gegen den Gegner!

Nur so und nicht anders kann die Ruheanwendung aus den Tagen von Jena und dem Aufruf des Parteivorstandes gezogen werden.

Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission.

Verstarbter. Die Verhandlungen zwischen den Vorständen des Metallarbeiterverbandes und des aufgelösten Werftarbeiterverbandes fanden am 12. Oktober im Beisein der Generalkommission statt. Es wurde folgendes vereinbart:

In Harnisch gerät wie ein schwarzer Dohle durch einen roten Kappen. Das Fröhen war auf die Dauer aber zu wenig einträglich, denn man durfte nicht zu oft wiederkommen, und es haben ansehend ganz Ueberflüsse im Geheimen — erzählt nicht — die Schriften der verhassten Jesuiten studiert und sind so zuhüllig auf die Stelle gekommen, wo es heißt: „Der Jwed heiligt die Mittel.“ Diese Stelle hat sich eine der Ehrigsten hinter die Ohren geschrieben und Gebrauch davon gemacht. Es ist ja nichts Böses, aber die Evangelisten dürfen es doch nicht, es ist dies doch der Grundlag ihrer Erzählung, der Jesuiten. Wenn Du nun reinen Mund hältst, lieber Dohle und schöne Referten, will ich sagen, was die Dame getan hat. Sie hat einer aiten Frau, die ihren armen Verwandten gram war, in die Heber differt, als diese ihr Testament machte. So bekommt der Kermis der Anwo-wandten nichts und dafür wird der Anstehenhausfonds erhöht. Ich glaube aber, die demnächstige Generalversammlung wird die Ungerechtigkeit wieder ungeschehen machen. Sonst gibt's einen Prozeß.

Einen Prozeß führt gegenwärtig auch ein Vliesespärdchen ganz nach englischer oder amerikanischer Art. Er ein schneidiger Obermaat aus Wilhelmshaven, sie eine dralle Maid aus Oberthorpe. Sie liebten einander mit der Färtlichkeit, die nur von Engeln abfallenden Menschen möglich ist. Und als er nach China mußte, da schwurten sie bei dem Scheine Lunas sich selbst über den Ozean reichende Treue. Es kam aber anders. Ein dummer Brief wurde der Stein des Anstoßes für sie. Das kam so: er schrieb an sie einen Liebesbrief, an einen Freund einen Brief voller wirtlicher oder erlunkener Ergebnisse. Dann schrieb er sich eine Briefe an und schrieb die Adressen. Und dachte die Besheit der Post! Sie bekam den Freundesbrief und wurde fuchswild, und der Freund erhielt den Liebesbrief und lachte sich einen Mt. Oder sollte der Maat selbst, während er die Briefe angandete, die Briefe verwechselt haben? Auch möglich. Nun hat sie ihn verlor; der Herr Obermaat soll ihr die Aufwendungen erstatten. Wenn der Prozeß aus ist, erzählt ich Dir das andere Ende. Pipifax.

1. Den abtretenden Mitgliedern des Werftarbeiterverbandes wird ihre bisherige Mitgliedsdauer voll angerechnet.

2. In der „Metallarb.-Zig wird unter „Korrespondenzen“ für die Angelegenheiten der Werftarbeiter eine besondere Rubrik zur Verfügung gestellt, in ähnlicher Weise wie es bisher schon für andere Spezialgruppen geschehen ist.

3. Besondere Sektionen mit eigener Verwaltung können je nach dem Interesse der Mitglieder, dagegen steht es den auf Verlangen beschickten Verbandsmitgliedern frei, sich besondere Vertrauensleute zu wählen, die im Einverständnis mit der örtlichen Verwaltung Gruppensammlungen einberufen können.

4. Die Frage der Uebernahme der bisherigen drei Beamten des Werftarbeiterverbandes wird vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes nochmals wohlwollend in Erwägung gezogen werden.

Aus dem Lande.

Jener, 26. Oktober.

In der gestrigen Stadtratssitzung wurde zuerst über die Neuregelung des Nachpolizeidienstes verhandelt. Es lagen von der dazu gebildeten Kommission zwei Anträge vor. Der Antrag der Mehrheit, welcher lautete, einen Nachpolizisten mit einem Gehalt von 1400 Mark jährlich und drei Nachwächter mit je 1000 Mark Gehalt anzustellen, wurde angenommen. Den alten Nachwächtern sollte gekündigt und die neu zu besetzenden Stellen ausgeschrieben werden. Die neuen Nachwächter sollen täglich aus sechs Stunden städtische Arbeiten verrichten und der Polizei sechs Stunden täglich Polizeidienst tun. Zur Freilegung der von den Nachpolizisten zu verrichtenden Diensten wurde eine besondere Kommission gebildet. — Hierauf wurden die verschiedenen städtischen Rechnungen festgestellt. Bei diesem Punkt wurde beschlossen, die Lieferung der Materialien wie Steine, Zement, Kalk usw. jedes Jahr aususchreiben. — Sodann wurde dem Gefängnisleiter 30 Mk. zur Sitzung von Ehrenpreisen zu seiner im Dezember stattfindenden Ausstellung bewilligt. — Hierauf wurden zwei Strafsachen erledigt. — Das Gesetz des Volksheiligtümerwesens um Uebernahme einer Zinsgarantie wurde abgelehnt. — Im weiteren wurde von einem Stadtratsmitglied bemängelt, daß fast stets am Dienstag (Markttag) für das städtische Elektrizitätswerk Kohlen abgeladen würden, was in der so engen Burgstraße ein großes Verkehrsbehinderung bide. Der den Magistrat vertretende Ratsherr erklärte, daß die Sache geordnet werden solle.

Im Anschluß an die Stadtratssitzung fand noch eine geheime gemeindefachliche Sitzung des Magistrats und des Stadtrats zwecks Vermietung der unteren Räume des Rathhauses statt. Dem Vermieten nach sind dieselben an den Kandidaten H. Tzaden gegen eine Summe von jährlich 350 Mk. zum Antritt auf den 1. Mai 1906 vermietet.

Barel, 28. Oktober.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in einer hiesigen Holzfabrik. Der Arbeiter E. erleidete den Fahrtstuhl, trat dann rückwärts zurück, in der Meinung, der Fahrtstuhl sei noch in seiner früheren Lage. In Wirklichkeit war aber der Fahrtstuhl bereits höher gezogen und so stürzte E. in den Schacht. Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht zu Bedenkslichkeiten Anlaß geben.

Delmenhorst, 28. Oktober.

Whiffler aber die! Der Bericht über den Ausfall der Landtagswahl in der Bürgervereinsversammlung am 25. cr. diente wiederum dazu in der gemöhenen „antidämonischen“ Weise über die Sozialdemokratie Delmenhorsts zu polemisieren. Als Hauptgesprächsjungierte der „verdienten“ Vorstehende des Bürgervereins, Herr Eienföhl, ein der wohlkorrigiertes, wenn mit nicht irren von bestimmter Stelle, wie andere Sachen, ergänztes Manuskript zum Vortrag brachte. Neben der Beleuerung, der Bürgerverein habe nur mit „ethischen“ Mitteln gekämpft, enttrifft das Fröhen des „guten Tones“ bei der sozialdemokratischen Gegnerkraft am meisten. Trotz dieser Enttäuschung sprach Herr Eienföhl von infamen Verleumdungen, Irrs, Terrorismus, Bevormundung sondergleichen, eocent für verächtlich erklären und anderem mehr. In den größhächsten Beleidigungen und Herabsetzungen richtet dieser sich auf einmal so sehr an den „guten Ton“ gewöhnliche Herr Eienföhl gegen unleren, nach jeder Richtung hin über Verste seines Schlags hoch erhaben dastehenden Genossen Adolf Schulz, indem er (Eienföhl) ausführte: „Auch hier in Delmenhorst haben wir es erlebt, daß der gemähigte Führer Schulz, der hier lange Jahre gemüht hat, abberufen und in Bant fast gestellt wurde.“ Dieser Anwurf und verheide Synweis auf einen gewissen Grad von Charakterlosigkeit bei Schulz, um sich zu dulen und sich falktellen zu lassen, ist derartig unerhöht, daß er nicht höher, sondern niedriger gehängt zu werden verdient. Im übrigen genieht unter Genosse Adolf Schulz in der gesamten Bürgerkraft ein Ansehen, das es sich für uns erübrigt, derartige geübliche Unwahrheiten zu widerlegen. Das Ganze ist also um in dem Tone des Herrn Eienföhl zu reden, eine „infame Verleumdung“. In dieser „noblen“ Weise gefiert man hinter verschlossenen Türen über die Sozialdemokratie. Es wurmt die Herren Eienföhl und Komitoren sehr, daß es auf keine Weise gelingen will, die Delmenhorster Arbeiterkraft zur Harmoniebesetzung einzulangen. — Interessant ist ferner noch eine Neuerung des Herrn Bape in der Bürgervereinsversammlung, die so recht den Gerechtigkeitsinn dieser hiesigen Herrn zum Ausdruck bringt. Herr Bape führte u. a. aus:

„Einige sozialdemokratische Stadtratsmitglieder haben fleißig mitgearbeitet an der Stadtratsarbeit, so daß man wünschen möchte, sie bei der Auffstellung der Kandidatenliste berücksichtigen zu können. Aber nach den letzten Vorwommiffen lie das nicht möglich, und der Vorstand lie zu der Ueberzeugung gekommen, eine reine bürgerliche Liste aufstellen zu müssen.“

Wir hätten auch den Sozialdemokraten gern einmal

gesehen, der sich von den Mannen des Bürgervereins hätte auf ihren Schild erheben lassen. Interessant sind uns diese Ausführungen nur insofern, als sie dem bündelnden die Augen einmal öffnen, wo politischer Antstand und schöne Grundzüge bleiben, wenn es gilt, gegen die Sozialdemokratie zu Felde zu ziehen. Als vor einiger Zeit die Verhältniswahl bei den Gewerkschaftswahlen eingeführt wurde, da hatte man Argumente genug, die dafür sprachen, daß alle Klassen vertreten sein mühten. Jetzt will man die größere Hälfte der Delmenhorster Einwohnerkraft von der Stadtoverwaltung ausschließen, weil dem Vorstand des Bürgervereins der Ramm geduldet ist und er sich stark genug fühlt, der Wählerkraft seinen Willen aufzudrängen. Was die fleißige Mitarbeit anbetrifft, so ist es selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten mehr Verhältnis für kommunale Angelegenheiten erwünschten, als die Ants- und sehr menschlich-bürgerlich-national gemühten Auswärtigen des Bürgerturns erwünschten können. Es ist jedem ehrlichen Politiker, der nicht verbohrt Sozialistenfischer ist, klar, daß eine Kommunalverwaltung nicht mehr grüßlich werden kann, als durch Ausschließung der sozialdemokratischen Vertreter. Darum Arbeiter rüht zum Wahlkampf, damit Ihr nicht ausgeschlossen werdet von der Verwaltung Eurer lauter verdienten Steuerergößen.

Das Stiftungsfest des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter findet am morgigen Sonntag in Mertens Hotel statt. Der Eintrittspreis ist ein geringer und soll ein event. Ueberfluß der Stadtratswahlkommission und der Kranzengleichschaff der Bauarbeiter zu gleichen Teilen überfließen werden.

Der Zentralverband der Maurer feiert am Sonntag den 5. November einen Ball im Lokale des Herrn Schäfer in Ganderkesee.

Der Gesellsch. „zur Zentralhalle“ wird laut Anzeige in heutiger Nummer von dem bisher gen. Beisizer (Waldkau) in unveränderter Weise weitergeführt.

Brate, 27. Oktober.

Ein gefährliches Spiel trieben Kinder am Mittwoch auf der am Bier zum Drehen von Eisenbahnwagen angebrachten Drehscheibe. Leider sollte dies Spiel mit einem Unglück enden. Der etwa 11jährige Sohn Willi des Bäckermeisters B. aus der Schulstraße hier, weil er dem Kohlenkasten des Drehscheibes, straukelte und fiel in den Interbau des Drehscheibes, und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf die Laufschiene zu liegen kam. In demselben Augenblick erlachte ihn das eine Rad der Drehscheibe in der Schläfengegend. Arbeiter brachten den Vermietten, der stark blutete und bewußlos war, in sein Wohnhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Jähr, 28. Oktober.

Ein gemeinsames Sittlichkeitsverbrechen wurde hier vor einigen Tagen abends in der Frolöhde an einem 16jährigen Mädchen verübt. Als es ruhig seines Weges ging, wurde es plötzlich von einem Menschen überfallen und in ein bemachtes Bohnenfeld geschleudert, wo er sein schreckliches Verbrechen zur Ausführung bringen wollte. Als auf das Geschrei des überfallenen Mädchens Leute herbeiliefen, ergriff der Wüstling die Flucht. Es gelang am Dienstag doch, den Verbrecher in der Person eines 22jährigen Schuhmachergehilfen aus Linden zu ermitteln und hinter die schwebeligen Gardinen zu bringen.

Seigoland, 28. Oktober.

Bei starkem Sturme strandete gestern früh 4 Uhr hier der große spanische Dampfer „Jurin“, von Bilbao ab nach Hamburg unterwegs. Die Mannschaft, in dem Glauben, das Schiff werde wieder flott werden, weigerte sich das Schiff zu verlassen und die Hälfte der Rettungsboote in Anspruch zu nehmen. Bei Tagesanbruch geriet aber der Dampfer und die Mannschaft wurde in der See geschleudert. 17 Mann konnten gerettet werden. Der Rest, 9 Mann, sind ertrunken.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.
Bant-Wildeismöhen.
Metallarbeiter-Kranzentsche Sonntag den 29. Oktober, vormittags von 8 1/2—10 Uhr: Föhung der Beiträge bei H. Zamben. Unterstüzungsgereien der Arbeiter der Reichshind.-Berstalt. Sonntag den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr: General-Vereinsammlung in J. Gerdes Restaurant. **Stranzenunterstüzungsverein der Schmiede.** Sonntag den 29. Okt., vormittags von 11—12 Uhr: Föhung der Beiträge bei Schütz. **Bauarbeiter-Vereins-Kommission.** Montag den 30. Okt., abends 8 1/2 Uhr: Verammlung in der „Germaniahalle“.

Aus aller Welt.

Die Strandungen an der ostfriesischen Küste. Erst jetzt kann der geradezu enorme Schaden übersehen werden, den die seit etwa drei Wochen herrschenden Nordweststürme angerichtet haben. Fast auf allen Inseln, von der Ems bis zur Jade, liegt ein großes Wraak. Auf Baltrum strandete ein Heringslogger, dessen ganze Beladung, über ein Duzend kräftige junge Männer, ertrunken ist; auf dem Sande von Juist strandete eine holländische Taak; auf Nordemere eine solche von Eien, die so heftig auf den Strand geworfen wurde, daß sie mitten durchbrach; dadurch ging auch noch der größte Teil der Ladung (Wet-ede) verloren. Die Nordemere Rettungsmannschaft aber hatte einen vollen Tag zu bergan. Bei Wangeroog ist eine Taak mit 800 Zentner Berste weggesunken; der Schiffer ertrank, der Schiffsjunge aber vermochte bei Niedrigwasser bis zur Oideoplatte zu waten, die er erstickerte und wo er eine Rettungsflotte, bis ihn ein vorübergehendes Schiff miltete. Auf der Horumerleite Rede geriet an einer gefah-vollen Stelle der Tadelante ebenfalls ein größeres Föhrzug fest und wurde led, konnte aber durch die vereinten Bemühungen der Anwohner und der Schiffmannschaft wieder abgedracht und in den Hafen eingeschleppt werden. Nebenbei sind Rettungsringe, Schiffstücken und Türen, Heringsnetzen und sonstige Wraakstücke angetrieben, und mit Balken und Brettern

Und manche Strandfäden wie überflut. Sind doch an der kleinen Insel Balthum allein über 2500 Ranthöler ver- schiedener Herkunft angepflanz worden...

10 000 Singvögel umgekommen. Aus Hohenelbe wird dem „Boten a. d. R.“ geschrieben: Durch den Orkan von ihrem Nistge nach dem Süden abgefliegt sind viele Tausende unserer geliebten Sänger...

Falsche Aufnahme der Wasserföhren. Das Schwurgericht Rönning verurteilte den Rastengehilfen Alose aus Kreuznach wegen Unterschlagung im Werte zu einem Jahre Gefängnis.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Rvoitb. „Königin Luise“, von Rumporf, heute von Neapel abgeh. Rvoitb. „König Albert“, nach Rumporf, ist heute in Neapel angef. Rvoitb. „Prinz Heinrich“, nach Ostalien, heute von Neapel abgeh.

D. „Thalia“ ist gestern von Rotterdam nach Königsberg abgeh. D. „Ein“ ist gestern von Rotterdam nach Danzig abgegangen. D. „Iris“ ist heute von Rotterdam nach Bremen abgegangen.

Table with columns: Schiffe, welche die Emden Schlepse passierten, von See, W.-Z.-N.-G. 53, von Herne, etc.

Hochwäiser. Sonntag, 29. Oktober: vormittags 1.39, nachmittags 1.50. Montag, 30. Oktober: vormittags 2.24, nachmittags 2.38.

Nordenham. Bestellungen auf: Norddeutsches Volksblatt, Bahren Jakob, Neue Welt-Kalender, Neue Zeit, Hohenjockern-Legende, In freien Stunden, sowie alle Parteischriften nimmt ergegen.



„Jodella“ ist jetzt der patentamtlich geschützte Name für den welt und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten Lahusens Jod-Eisen-Lebertran.

Wilh. Harms, Herberstraße 7. Zu vermieten zum 1. November ein Laden mit Wohnung. G. Buddenberg.

Zu vermieten in Hippens, Deichstraße, mehrere schöne drei- und zweizimmerige Wohnungen mit Balkon.

Zu vermieten auf sofort oder später eine große vierzimmerige Parterrewohnung. Dir. Coshen, Witticherstraße 36.

Zu vermieten auf sofort oder später drei vierzimm. Parterre- u. Etagenwohnungen, sowie eine dreizimm. Manfadenwohnung. H. Hüster, Baugelstraße, Bant, Roonstr. 23.

Zu vermieten auf sofort eine drei- und vierzimmerige, sowie zum 1. Januar eine vierzimm. Wohnung Ecke Ulmen u. Friederikenstraße. Georg Mangold.

Zu vermieten sofort oder später ein Laden mit Wohnung, sehr passend für Schneid- beschlankant, Barbier- oder jedes andere Geschäft. Mangold, Ecke Ulmen- und Friederikenstraße.

Zu vermieten eine vier- und dreizimmerige Wohnung mit Balkon u. 14 St. an Ferdinands, Werfstr. 72.

Zu vermieten eine große dreizimmerige Oberwohnung, Preis 13 Mark monatlich, und eine zweizimmerige, 8 Mark monatlich. H. Wagner, Sam, Hatenstr. 15.

Zu vermieten auf sofort mehrere dreizimm. Wohnungen mit abgeschl. Korridor. J. Dick, Wilschtr. 31.

In den Neubau en Bremers- und Oldenstraße sind moderne drei-, vier- u. fünfzimm. Wohnungen mit Speisekammer u. Balkon u. 2 mit Badeeinrichtung zu vermieten. J. Ferdinands, Baugelstr.

Kindern zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Infekten, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc. als allgemeines Nahrungsmittel. Preis: Mk. 2.50 und 1.40. Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Advertisement for Oldenburgische Landesbank Filiale Wilhelmshaven. Includes text: Geschäftsstellen: Roonstr. 78 und Bismarckstr. 54. Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen: 1. mit halbjähriger Kündigung: 1/2 Prozent unter dem jeweil. Diskontsatz der deutschen Reichsbank...

Advertisement for PFEIFFER & DILLERS Kaffee-Essenz in Dosen. Includes an illustration of a man in a suit.

Advertisement for J. Schiff & Co., 12 Bismarckstraße 12. Wir suchen einen jüngeren Verkäufer oder Verkäuferin zur Anshilfe bis 1. Januar; ferner einen schulfreien Laufburschen für den ganzen Tag.

Zu vermieten eine vierzimm. erste Etagenwohnung mit abgeschl. Korridor und Erker. Peterstraße 30. Zu vermieten auf sof. mehrere dreiz. Wohnungen billigst. Zu erfragen Werfstraße 58, u. r.

Advertisement for Burenmuseum. Auf zum Burenmuseum!! Alle halbe Stunde ein Vortrag. Burenschente von Emil Brintmann.

Advertisement for Wadi-Kisan-Tee. Kräftig, feinste ostafrikanische Mischung, Atomatisch. Überall zu haben.

Advertisement for Eier für Mehlspeisen. Ist bei den teuren Eierpreisen Luxus! Erlaubt ist Eierpulver; er-h-t 5-6 Eier und schmeckt die damit bereitete Speise wie mit Eiern bereitet. Ladenpreis pt. Paket 10 Pf. Engros-Mehlspeisen: Gerhard Conving, Wilhelmshaven.

Advertisement for MAGG'S Suppen- u. Speisen-Würze. verbessert augenblicklich schwache Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw.

Advertisement for Zur Arche. In einem guten bürgerlichen Mittagstisch à 60 Pf. können noch ca. 50 Mann teilnehmen. Anmeldungen vorher erbeten. G. Heiken.

Advertisement for Zu vermieten umständehalber ein Laden mit vierzimmiger Wohnung nebst Keller und Lagerraum zum 1. Dezember oder später. Fr. H. Eilers, Bant, Neue Wilh. Straße 58.

Advertisement for Kleine Plakate zum Aufhängen, wie: Laden zu vermieten, Wdhl. Zimmer zu vermieten, Wohnung zu vermieten, Wäscherolle zu benutzen, Verkauf von Pfingstbier usw. ufo. stets zu haben bei Paul Hug & Co.

Advertisement for Zu vermieten eine dreizimm. Oberwohnung, Preis 15 Mark, Berl. Gdstr. 11; ferner eine vierzimm. Oberwohnung, Preis 16.50 Mark, Schmidtstraße 3.

Advertisement for Paul Hug & Co. Bin in der Lage, ausgezeichnete Tapeten aus einer nicht dem Ringe ange-schlossenen Fabrik zu liefern. Proben liegen zur Verfügung. W. Ecken, Maler, Varel, Waisenhausstr. 13.

Advertisement for Zu vermieten eine dreizimmerige Unterwohnung mit abgeschlossenem Korridor. Peterstraße 30.

Advertisement for Tapeten aus einer nicht dem Ringe ange-schlossenen Fabrik zu liefern. Proben liegen zur Verfügung. W. Ecken, Maler, Varel, Waisenhausstr. 13.

Advertisement for Gesucht 4 Zimmerer. Zu melden bei der Druckrohrleitung an der Vanter Ruine.

Advertisement for Drei-, vier- u. fünfzimmerige Wohnungen auf sofort oder später zu vermieten. Joh. Tapfen, Bant, Borsumstr. 4.

Advertisement for Stundenmädchen für den vormittag sofort gesucht. Kaiserstr. 43, 2. Et. r.

Advertisement for Auf sofort oder später schöne dreizimmerige Wohnung mit Nebenzimmer und allem Zubehör zu vermieten. Schillerstr. 7, 1. Et. r.

Advertisement for 30 Erdarbeiter gesucht. Meldungen bei der Druckrohrleitung an der Vanter Ruine.

Advertisement for Zu vermieten eine ummöblierte zweizimmerige Wohnung. Kaufmann Gerbermann, Grenzstr.

Advertisement for Gesucht zum 1. Nov. ein Dienstmädchen das auch im Kochen behilflich weh. Frau Arnolds, Witticherstraße 4.

Advertisement for Zu vermieten auf sofort eine vierzimm. Wohnung D. Bruns, Jodeliusstr. 42.

Gebr. Hinrichs Paletots und Anzüge

sind die besten! — Einige Tausend Stück am Lager!

Gebr. Hinrichs Schuhwaren sind unbedingt gut!

Preise stannend billig!

Grösstes Lager in Unterzeugen und Arbeiter-Garderoben.

Trotz der billigen Preise 7 Prozent Dividende!!! — Bons bitten aufzubewahren!!!

Öffentl. Holzarbeiter-Versammlung

für Wilhelmshaven-Rüstringen.

Montag den 30. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr,

in der „Germaniahalle“ (F. G'ring), Grenzstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über die Kämpfe und Erfolge des Holzarbeiter-Verbandes. Referent: August Hartung, Gauvorsitzer in Elberfeld.

2. Diskussion.

Kein Holzarbeiter darf in dieser Versammlung fehlen.

Der Vorstand der Zahlstelle Sant-Wilhelmshaven.

Unser gutes Recht

Ist es, gute Ware für gutes Geld zu verlangen. Sie erhalten gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine „Solo in Carton“ wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert ohne Eigelb hergestellt, aber unter schriftlicher Garantie für beste Qualität und absolute Frische, bietet dieses unübertroffene Produkt: einen idealen Ersatz für beste Butter. : : Zur Vermeidung von Unterschleibungen verlange man jedoch ausdrücklich Margarine

Solo in Carton!

W. Budden

Bant, Kaiserstraße 7.

Beste und billigste Bezugsquelle von modernen einfachen und feinsten

Wohnungseinrichtungen

in nur bester Ausführung.

Grosses Lager in eigener Werkstatt angefertigter Möbel.

Dem werten Publikum von Bant und Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß ich das

Restaurant des Herrn Nehls

Ecke West- und Peterstraße, in Vertretung übernommen habe. Indem ich für gute Speisen und Getränke sorgen werde, bitte um gütige Unterstützung. Hochachtungsvoll

F. Auhagen.

Burg Hohenzollern.

Gastspiele des Bremerhavener Stadttheaters.

Montag den 30. Oktober:

Die rote Robe.

Dienstag den 31. Oktober:

Charleys Tante.

Als Gast Herr Max Martins aus Hannover.

Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere durch die Theaterzeitung

Freie Turnersch. Rüstringen.

Sonabend den 28. Oktbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

im Vereinslokal (Küche).

— Tagesordnung: —

1. Kollfrage.
2. Anträge zum Bezirksratstag.
3. Berichts- und Abrechnung, b) Bericht vor der Bezirksvorurteilung.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Mitglieder (aktive sowie passive) gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Vereinigung zur Unterstützung bei Sterbefällen Bant.

Sonntag den 29. Oktober,
nachmittags von 2-4 Uhr:

Februierung d. Beiträge

und Aufnahme neuer Mitglieder

im Rathaus-Restaurant zu Bant.

Um 3 1/2 Uhr:

— Außerordentliche —

General-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Mitglieder werden dringend ersucht, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Selzer** versammeln sich die Kameraden am

Montag den 30. Oktober, nachmittags

1 1/2 Uhr, im Vereinslokal I v. A.

Fas Kommando.

Bürgerverein Accum.

Sonntag, 29. Oktober,

nachm. 4 Uhr:

Versammlung

bei Galtw. Regel in Accum

Der Vorstand.

Jedermann kann

sich in **Keiny Bierquelle** in

Bant, hinterm „Friedrichshof“,

— am großen —

Preis schießen

beteiligen. 20 Preise

Wert 225 Mark.

Reparaturen

an Uhren u. Goldwaren

werden billig und gut unter

Garantie ausgeführt.

Georg Schmid, Uhrmacher,

Fant, Mühlstr. 13

Neuer Welt-Kalender 1906

liegt in Bestellung bei

T. Dieringa, Norden.

Konzerthaus Edelweiß

Bant, Börsenstraße.

Heute Sonntag den 29. Oktober:

2 grosse Extra-Vorstellungen

von dem vorzüglichsten Sozialitäten-Programm

Hamburger Chälia-Ensemble.

Dienstag den 31. Oktober:

Abschieds-Vorstellung.

Mittwoch den 1. November:

Gänzlich neues Programm.

Gastspiel des

Rheinischen Vossen-Ensembles, Dir. Adoff.

8 Personen (5 Damen, 3 Herren.)

Alles Nähere die Anschlagtafeln.

Es ladet ergehen ein

Die Direktion: **Wwe. Bartels.**

Im Bedeischen Konturs-Ausverkauf

Ecke Börsen- und Schillerstraße,

soll der Rest an Möbeln

zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Der Verkauf endet nur bis zum 2. November cr. Mitt.

Es sind noch vorhanden: Eine Plüschgarnitur (Sofa und zwei Sessel) mit grünem gewebten Plüsch, Preis 160 Mk., zwei Plüschbettstellen mit Matratzen, zwei Vertikows, ein Dutzend Plüschstühle (Stück 7 Mk.), ein Dutzend Walzenstühle, einige Rücken- und andere Stühle, drei Schlafsofas (Stück v. 40 Mk. an), sieben mittelgroße Spiegel (Stück 9.50 Mk.), zwei Plüschstühle, zweiflügelig (Stück 17 Mk., zwei Nachttische (Stück 10 Mk.) und verschiedene andere Sachen.

Verkaufszeit wie bekannt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Verlags-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang. 5. Blatt. Bant, Sonntag den 29. Oktober 1905.

Nr. 254.

Für unsere Frauen!

Ein Sonnenstrahl.

Es war vorbei. Das Herz, das lange schon
 Der nahen Freiheit laut entgegenfloß,
 So fest und laut! Nun stand es still. Es traupte
 Der rauhe Tod qualvolles Gift hinein:
 Zulammenschloß es und in schellen Ton
 Sprang es entzwei. Durch's trübe Wellengrau
 Stahl sich ein milder Strahl. Im Kreisbau
 Ein salber Gost, lächlich er vom Fenstergritter
 Zum Totenbett. Mit zagendem Bestitter
 Hing an der Wand er fest. Ein Frühlingslied
 Ih durch den engen Raum.

„O Mutter, schau!“

Die Sonne kommt! In fernem Horizont rief
 Ein Anblitz froh das Wort. Es schaute
 Mit feinen Fingern nach dem matten Strahl,
 Der sich durchs Lufenster stahl
 Und schon vom Raif armerger Wände nahte.

Ein junges Weib, so bloß, so abgezehrt,
 Sah auf des harten Logers Rand. Sie zählte
 Die langen Wochen, die der Gatte fehlte —
 Bald, bald war endlich ausgeleert
 Der Trennung schwarzer Reich. . . . O graue Mat!

Berechtiget, bist du denn gänzlich tot?
 Erst knapen sie den Lohn zum Hungerfeld,
 Dann treiben sie den Stotpreis in die Höh,
 Und wenn das Hirn zuerst vor Hungerweh
 Berstet, verlernt, was fehlen heißt — dann zollt
 Ihm die Berechtiget endlich einmal

Tuch einen ihrer laut geräuschten Geißle
 Ketten den Händen, daß sie — Sünde laßt!
 Für Weib und Kinder aber neuer Kauf,
 Ja doppelt, verflucht, tausendfältig groß!

Seht her, lebt Weib und Kind! Was ist ihr Los?
 Wenn sie des Vaters Kraft den Seinen nehmen,
 Dann stehlen Armenheller ihrem Göttern,
 Ja, Armenheller, o so reich und groß —
 Raum darf, wie er, dem sie die Freiheit kürzen,
 Der Freie sich die Bettelstube wärmen!

„Die Sonne kommt, die Sonne! Mutter, schau!“
 O dieser erste leise Frühlingsstrahl,
 Selbstlitter auf der Wand, der Wand so laß,
 Ist es ein Wind des Glücks, daß nun das Brau
 Der grimmigen Sorge bald verflattern soll?
 Wie leicht daß auch den armen Gatten legt
 Derselbe Strahl mit gleicher Hoffnung leht!

„Die Sonne kommt!“

Die Missionäre.

Roman aus der Südbe von Friedrich Gerstäder.

(44. Fortsetzung.)

Dieses Onatunachen (Tapa, wie es auf den Sandwiche-
 Inseln, ahu auf den Gesellschafts-Inseln genannt wird)
 bildete die Hauptarbeit der Südbe-Inulanerinnen, und
 selbst die Königin schloß sich davon nicht aus, ja, sie leiste
 den größten Stolz darin, die beste Arbeiterin in solchem
 Geschäft zu sein. Sie hatte deshalb auch ihren Platz mitten
 an dem Bloß zwischen all dem übrigen jungen Volk und
 ging ihnen in der Handhabung ihres Klappels mit einem
 guten Beispiel wacker voran.

Und wie das dabei plapperte und lachte, was für tolle
 und muntere Gespräche sie sich zu erzählen hatten, und
 wie die Augen der schönen Gesichtspfeile in Lust und Leben
 funkelten! Aber Totenstille herrschte plötzlich in dem Raum,
 als die beiden Fremden den Platz betraten — Totenstille
 nämlich, soweit es das Reden und Waschen der Arbeitenden
 betraf; denn die Klappel hängerten fort, weil die Königin
 selber ihr Geschäft nicht unterbroch, und keine der übrigen
 Frauen hätte es deshalb waschen dürfen, aufzuhören.

„Aha, Klap, Klap, Klap, Klap, Klap!“ ging das in einem
 fort wie in einer Schiene, aber die Schläge nur viel rascher
 einander folgend, und auch lauter, da der ausgehöhlte
 Baumstamm eine Art von Resonanzboden bildete — Klap,
 Klap, Klap, Klap, Klap! ununterbrochen schwächer, wenn
 die Klappel mehr auf die Wände, stärker, wenn sie auf die
 hohe Mitte trafen.

„Ah, Missionare,“ lachte die Königin, welche die
 Fremden jedenfalls gleich beim Eintritt bemerkt hatte, aber
 erst nach einer langen Weile so tat, als ob sie ihrer an-
 sichtig wurde, „seid Ihr herübergekommen, um uns zu be-“

Da plötzlich quoll
 Ein schwarzes Wellengetöse heran,
 Beschlang den Strahl . . . Aus ihrem Sinnen fuhr
 Die Frau empor . . . Wie kalt! Was war das nur?
 Der läche Schauer, der den Leib durchzann . . .
 (Aus: „Die Hämmer drehnen“, von Franz Dieblich,
 Verlag von Raden & Co., Dresden.)

Ehret die Frauen.

Der Dichter Otto Julius Bierbaum macht in der
 „Frankf. Zeitung“ auf einen Dichter von seltener Tiefe und
 Originalität aufmerksam. Er heißt Ludwig Jensch und hat
 bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart unter dem
 Titel Kolen eine Sammlung von Gedichten herausgegeben,
 die Bierbaum höchst lobend bespricht. Er zitiert dabei
 folgenden schönen Balm auf die Frauen:

„Man nennt euch schwach, aber ich weiß es besser.
 Jart an körperlicher Kraft und stark in der Seele. Ich hab
 gesehen, wie Kinder geboren wurden. Ich sah, wie der
 Mann zur Türe ging und verschwand, als die schwere
 Stunde der Frau kam. Ich sah, wie der Mann ohnmächtig
 wurde und die Lampe hinwarf, mit der er leuchtete, der-
 weil die Frau ihre Schmerzen litt und sein Kind zur Welt
 brachte. Ich sah auch, wie der Mann nebenan mit Freun-
 den feierte und sich betrank auf die glückliche Niederkunft
 seiner Frau, indes die Frau still im Blut lag und ein
 Leben schenkte. — So schwach seid ihr!“

Man nennt euch schwachhaft! Aber ich weiß es
 besser. Es gibt Waldweiber auch bei euch. Aber ihr ver-
 schweiget eure Schmerzen und verachtet alle Qualen in eure
 geheimten Winkel; wenn ihr Großes leidet, so weint ihr
 verborgen und tretet still und ruhig ans Tageslicht unter
 die Menschen und lasset's niemand ahnen. Derweil stehn
 eure Männer im Wirtshaus und erzählen sich den neuesten
 Klatsch und knüpfen weise oder listige Bemerkungen daran
 und trinken Bier und bilden sich ein, Politik zu treiben.
 Zigarren, Wein und Weiber. — So schwachhaft seid ihr!“

Man nennt euch feige. Aber ich weiß es besser.
 Jart seid ihr und beweglich in den Nerven und erblüht oder
 zittert, weil euer Herz feiner arbeitet. Aber ich habe Frauen
 gesehen, die nachts allein und ohne Waffen durchs Haus
 leuchteten, um einem Geräusch auf die Spur zu kommen,
 während der Mann sich nicht aus dem Bette wogte. Der
 Mann, der Wunden oder Schmerzen hat, klagt und stöhnt
 und ächzert. Die Frau aber schweigt und nimmt es
 auf sich. Und ich habe ein gutes Werk gesehen, um bei
 einem Kinde das Geschlecht zu erraten, ohne Rücksicht
 auf die äußeren Merkmale. Wenn ein Kind vor den Chi-
 rurgan gebracht wird, und es liegt still und wissend und

gefäßt da, so ist's ein Mädchen, wenn es aber brüllt und
 schreit und Zucht hat, so ist's ein Junge. — So feige
 seid ihr!

Man nennt euch töricht! Aber ich weiß es besser.
 So töricht seid ihr, wie Kinder, die einen ungebrauchten
 und ungebrauchten Geist haben. Das Natürliche fahrt ihr,
 aber das Bestimmte, Gefäßte und Erfüllte ist euch zu-
 wider. Mit der Kraft des Herzens ahnt ihr, mit der
 Klarheit eures Empfindens wagt ihr und werft alle Schärfe
 des Geistes über den Haufen. Die Frauen, die ich kannte,
 dachten rasch und tief, und mich freuten die armenigen Köpfe,
 die durch Finten oder Verdrehungen ihnen nicht recht gaben,
 weil es zu den Privilegien des Mannes gehört, gefast zu
 sein; und mich freute die Erbärmlichkeit, die niemals eine
 Lieberlegenheit der Frau anerkennt, weil sie sich eigener
 Niederlegenheit schämt. — So töricht sind die Frauen!“

Als ich so zu den Frauen sprach, schüttelten sie die
 Köpfe und sagten: „Du hast den Mut, uns das zu sagen?
 Die Männer werden dich steinigen und ans Kreuz schlagen,
 denn es ist wahr!“

Da lachte ich und sagte: „Nah! Sie steinigen; die
 Männer, die steinigen, habe ich an der Feste verwundet.
 Aber ich weiß noch mehr. Man nennt euch Geschlechtstiere.
 Aber ich weiß es besser. Ungebraucht seid ihr und habt
 reinere Kraft des Blutes. Der Mann verbräutet sich und
 ist zügellos. Wo ihr aber beide Tiere seid, da ist er
 das gemeinere. Und wo ihr verdorben seid, hat euch ein
 Mann verdorben!“

Da schauten sie mir ins Auge und sagten leise: „Wir
 sind Menschen wie ihr, ohne Unterchied. Tiere so gut und
 so wenig wie ihr. Wer ohne Mangel ist, der werfe den
 Stein auf uns!“

Die Frauenbewegung.

Eine ziffermäßige Nachweisung über die Stärke der
 Frauenbewegung haben wir noch nicht; ein solcher Nachweis
 ist ja, wie sich bei der Beratung des neuen Organisations-
 statuts der sozialdemokratischen Partei herausgestellt hat,
 noch nicht einmal genau für den männlichen Teil der Partei-
 bewegung vorhanden. In Leipzig würde es sich wohl für
 nicht allzu ferne Zeit ermöglichen lassen, auch genauere An-
 gaben über die proletarische Frauenbewegung zu erlangen,
 da ja nunmehr überall der Uebertritt der bis dahin gelon-
 dert organisierten Frauen in die sozialdemokratischen Vereine
 erfolgt ist.

Nach über die Stärke der bürgerlichen Frauenbewegung
 scheinen bisher genauere Ziffern zu fehlen. Dagegen hat
 die Vorsitzende des Deutsch-evangelischen Frauenbundes,
 Paula Wüller, einige Angaben über die deutsche Frauen-

mal selber steuern, viel weniger andere einer einseitigen Glük-
 seligkeit entgegenzuführen.“

Entseht hatten die Frauen einer solchen Väterung
 gegen ihre Götter — ja gegen einen der mächtigsten zu-
 gehört, und schon warfen sie den Blick nach oben, als ob
 sie fürchteten, daß der Beleidigte im nächsten Moment schon
 seine Donner herüberbedenken müsse, um den Frevel zu
 zerschmettern. Aber der Himmel blieb blau und klar; kein
 Rästchen regte sich.

„Du frevelst,“ sagte die Königin düster, „aber wie
 willst du beweisen, daß dein Gott mächtiger ist, als der
 unsere?“

„Willst du mich anhören, Etnua?“
 „Rede,“ sagte die Frau, „wir haben Zeit genug, dir
 zuzuhören, aber unsere Arbeit dürfen wir dabei nicht unter-
 brechen. Nordwärts. Ihr Mädchen, der Streifen muß heute
 noch ausgeklagen werden,“ und rief den Klappel schwingend,
 stel er in der nächsten Sekunde wieder auf den weichen
 Stoff nieder, während ringsum die übrigen Frauen und
 Mädchen ihrem Beispiel folgten. Sie hätten ja doch nicht
 allein und müßig zurückbleiben können.

Aber auch selbst dadurch ließ sich Fremar nicht irre
 machen. Er kannte recht gut die Schwierigkeiten, mit denen
 er auf diesen Inseln bei einem ersten Bekannungsversuch zu
 kämpfen hatte, und war in der Tat nicht der Mann, um
 sich dadurch abschrecken zu lassen. Jucit mußte er Boden
 gewinnen, und sei er noch so schmal und dürrig; nur selten
 Grund mußte er haben, und wäre es nur zuerst für einen
 Fuß gewesen, dann stemmte er sich weiter. So, während
 Berdja zu ein paar jungen Leuten hinging, die eben mit
 einer Last Kinde in die Hütte gerieten waren, und diese
 jetzt zwischen zwei Steinen klopfen, um sie zur Abdrückung
 vorzubereiten und diese zu erleichtern, begam Fremar seine
 Predigt, mitten in dem Hämmern der Klappel, das einen

Bewegung in der Presse veröffentlichen, mit denen wir unter Beizerrinnen ebenfalls bekannt machen möchten. Sie schreibt:

Mit dem Abheften finden Sie die deutsche Frauenbewegung steht die Bewegung der Sozialdemokratischen und proletarischen Frauen. Sie sind nicht zu einer besonderen Frauengruppe zusammengekommen, sondern bilden einen Teil der Sozialdemokratie. Sie erheben sich gegen die Verwirklichung des sozialdemokratischen Aufstiegsplans auch die Befreiung der Frau durch absolute Gleichstellung und Gleichberechtigung mit dem Manne. Eig. Frau, Maria Jaffe, Cäcilie Scher u. a. sind ihre Vertreterinnen. Die zweite Gruppe die sogenannte bürgerliche Frauenbewegung, zusammengesetzt im Grunde deutscher Frauenvereine (Marie Gull), zerfällt in zwei Haupt- zu lösende Unterabteilungen: den Verband fortschrittlicher Frauenvereine (Wilma Gauer, Dr. jur. Anita Wassermann, Dr. Elisabetha, Emma G. Hermann, Dr. Schödel und andere) und den Bund deutscher Frauenvereine, welchem u. a. angehörend der Allgemeine deutsche Frauenverein (Helene Lange), der Verein Frauenbildung-Frauenstudium (Marie Steinhilber), der Allgemeine deutsche Arbeiterinnenverein (Helene Lange), der Deutsche Volkskulturbund (Marie Steinhilber), der Deutsche Verein für Fraueninteressen (Ma. Frauenberg), der Deutsche Reichsbund (Marie Steinhilber). Hierbei gehören auch folgende Frauen, Vorstehende von Einzelvereinen, die mehr oder minder auch in mehreren Kreisen Führerinnen geworden sind: Anna Vopert, Katharina Schöner, Alice Salomon, Elisabeth Arndt, Helene v. Richter u. a. Innerhalb dieser zweiten Abteilung sind u. a. wichtig die verschiedenen Schattierungen von radikal bis gemäßigt vorhanden, aber in den Grundlagen, in dem Streben der Frau in geistiger, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Beziehung ist volle Einmütigkeit vorhanden. Im Gegensatz zu dem vorgenannten Teile dieser Gruppe, dem fortschrittlichen Verband und seinen Führerinnen haben diese Frauen auf dem Gebiete des sexuellen Problems (sexuelle Befreiung) in den Frauen der sogenannten „neuen Welt“ (Südenländer). Als dritte Gruppe sind die Frauenverbände zu nennen, die sich auf ausgeprochen christlicher Grundlage gebildet haben und die ihre religiöse Zielsetzung bei ihrer Betätigung der Fraueninteressen ausprägend machen wollen. Es sind dies der Deutsch-evangelische Frauenbund, der sich neben der ausgeprochen evangelischen Stellung auch die Pflege des deutsch-antiken Geistes zur Aufgabe gemacht hat, und der Katholische Frauenbund. Beides sind große Organisationen von Ortsgruppen, Einzelverbänden und Vereinen, sowie Einzelmitgliedern. Der Deutsch-evangelische Frauenbund (Paula Müller, Wilhelm v. Reimann) hat heute 30 Ortsgruppen. Unter dem am angestrebtesten Vereinen sind besonders im Sinne der Frauenbewegung hervorzuheben: die Katholisch-sozialen Frauenvereine (Frau von Dobner, Elisabeth von Auerl-Döberitz), der Christliche Arbeiterinnenverein (Anna Budmann). Der Deutsch-evangelische Frauenbund vertritt die Gedanken der Frauenbewegung, soweit sie in Einklang zu bringen sind mit der christlich-evangelischen Anschauung, und erstrebt gleich der bürgerlichen Frauenbewegung die Anerkennung der für unser gesamtes Volksleben so notwendigen Mitarbeit der Frau, die Erweiterung ihres Einflusses auf sittlichen Gebiete, die Befähigung der Frau willkürlich geeigneten Berufen in geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Hinsichtlich der politischen Beziehung. Hier liegt, abgesehen von dem deutlichen evangelischen Bekenntnis seiner Mitglieder, der Punkt, der ihn in seinem Programm von der bürgerlichen Frauenbewegung scheidet. Der Katholische Frauenbund (Frau Hermann, Frau v. Reimann) stellt die gleiche Forderung auf, wie der Deutsch-evangelische Frauenbund für die evangelische Frauenbewegung. Er ist der jüngste Zweig am Baume der deutschen Frauenbewegung, aber seine bisherige rasche Entwicklung liefert den Beweis, daß auch die katholischen Frauen, gleich den evangelischen, das Bedürfnis gefühlt haben, bei dem Eintreten in die Frauenbewegung — die doch vorwiegend eine ideale, eine geistige Bewegung ist, als eine Bewegung, die materielle und wirtschaftliche Zwecke verfolgt — auch ihren irdischen nachzugehen und ihre Weltanschauung, ihren Betätigungen zugrunde zu legen.

Mit der bürgerlichen Frauenbewegung, am allerwenigsten mit der auf religiösem Boden stehenden, haben Proletarierinnen nichts zu tun. Sie gehören an der Seite ihrer Männer in die Arbeitervereine. Da wird mancher im Leben hervorragende Gegenstand zwischen Mann und Weib durch gegenseitige Aussprache geklärt:

Denn so das Streben mit dem Forten
Wo Stacheln sich und Wildes paaren,
Da gibt es einen guten Klang.

Soziales.

Die Sterblichkeit in Groß-Berlin ergibt für die zweite Oberwoche vom 8. bis zum 14. folgende Zahlen: In Berlin starben 622 Personen oder 13,4 auf 1000 Einwohner und auf das Jahr. Todesursachen waren: Rindpest 2, Scharlach 18, Malaria und Malaria 3, Diphtherie

fast betäubenden Form verursachte. Die Königin aucte dabei still vor sich hin, denn sie dachte, er würde es schon mde werden, ja ichlag nur lächerlich auf die vor ihr befindliche Waise los; aber sie konnte den Willsionär nicht.

Fremar mit seiner kräftigen, durchdringenden Stimme ließ sich nicht abdrücken; je lauter die Frauen klopften, desto lauter sprach er, bis endlich Emma, selber erstaunt über diese Beharrlichkeit, ihren Rindpel links ließ und damit das Zeichen zur allgemeinen Ruhe gab. Jetzt hatte der Willsionär gewonnen. Er sprach zu ihnen von der Liebe Gottes, aber auch von seiner Allmacht und Stärke, erzählte von Christus, dem eingeborenen Sohn, der für sie alle gestorben sei und besonders die Kinder so lieb gehabt habe, und fesselte ihre Aufmerksamkeit bald so, daß sie ihm eine ganze Weile mit dem gespanntesten Interesse zuhörten. Aber die Arbeit durfte nicht ruhen, der zusammengesetzte Rindendrei nicht trocken werden, oder das ganze Stück Zeug konnte verderben, und wie die Königin nur das erste Zeichen gab, fielen sie alle mit den Häuten wieder ein.

Fremar war aber flug genug, seinen Angriff nicht weiter zu verfolgen; er hatte das Samenorn ausgelesen und mußte jetzt seine Zeit abwarten, daß es Wurzel schlug, denn er durfte die Eingeborenen nicht ermüden. Jedenfalls war doch auch jetzt ihre Neugierde wenigstens erregt, und später würde sich schon eine neue Gelegenheit finden, zu ihnen zu sprechen.

Bertha hatte sich indessen aufmerksam die Bereitung des Zuges selber angesehen, die allerdings einfach genug war, und als ihr Gatte jetzt geendet, erklärte sie sich bei den jungen Mädchen nach der weiteren Behandlung des Stoffes. Sie war dabei so lieb und gut mit ihnen und so freundlich, daß ihr alle gern willfahrten. Da sich aber die Königin selber in kein weiteres Gespräch mit ihr einließ, mußte sie sich auch nicht weiter aufhängen und laurte sich nur noch zu ein paar kleinen Mädchen von vier bis fünf bis sechs Jahren nieder, die vollkommen nach dort herumspazierten und sich jetzt ebenfalls einen Stein geholt

und Group 6, Neuschulden 10, Typhus 5, Tuberkulose 82, Krankheiten der Atmungsorgane 53, Magen- und Darmkrankheit 48, darunter eine 21 Jahre, gewaltsamer Tod 23.

Wie sich eine Soldatenfrau einrichtete mah. Der „Berliner Morgenpost“ schreibt eine Sergeantin: „Mein Mann dient bei einer teufelichen Truppe und erhält monatlich rund 54 90 Mk, hierzu kommen 9 Mk. Dienstzulage und 11,40 Mk. Wohnungsgeld, macht zusammen monatlich 75,30 Mk. Hierin leben ein Mann, eine Frau und ein Kind von zwei Jahren. Nun rechne ich den Haushalt so knapp, daß ich mir kaum erlaube, es mal hier an dieser Stelle wiederzugeben:

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include: Bekleidung und Heizung durchschnittlich, Milch, Morgenkaffee mit zwei trockenen Semmeln, Frühstück nur für meinen Mann, Mittagstrot ohne Fleisch, Die Arbeiter haben wir uns, Für Unkosten. Total sum: 74.- Mk.

Hierzu die Miete für eine Stube und Küche . . . 30 Mk. Wirtin bleibt mir noch ein Bestand von 130 Mk., welchen ich dem Rinde zumehe. An Vergünstigungen, wie mal Sonntag mit meinem Mann zum Konzert oder mal was anderes zu sehen, daran denken mir nicht mehr, denn das Geld, was wir an Vermögen hatten, haben wir in einem Jahre zugezehrt. Bemerte noch, daß mein Mann ein Jahr dient und wir uns im zehnten Dienstjahre verheiraten. Wir konnten uns schon seit Jugend, waren eitellos und haben nun, bis mein Mann 32 und ich 28 Jahre alt waren, mit der Heirat gewartet. Dies ermahne ich nur deshalb, damit Sie nicht sagen, was braucht ein Soldat als Serepant zu betreten. Glauben Sie nicht, wir sind auch Verheiratet und brauchen mal ein Vergnügen oder ein Häppchen Fleisch, aber bei diesen Zeiten liegt man ja die Hungersnot vor Augen. Ich möchte meinen Namen nicht sagen, weil ich Angst habe, mich zu verzeihen, wie wir so leben als anständige Komitè in Berlin.“

Wozu bezahlt die Frau des Sergeanten Kleidung und Schuhwerk für sich und das Rind.

Gerichtliches.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt wurde in London die 63jährige Frau Marion Seddon unter Umständen, die den Richter und die Geschworenen veranlaßten, sie der Gnade des Königs zu empfehlen. Frau Seddon war der Ermordung ihres 78jährigen Gatten und des Selbstmordes angeklagt, und ihr eigenes Geständnis hatte ihr die Anklage zugezogen. Das Paar hatte einen kleinen Sohn, war aber immer mehr ausüdergekommen, konnte die Miete nicht zahlen und sollte ins Armenhaus geschickt werden, weshalb es beschloß, gemeinsam in den Tod zu gehen. Nach einer schließlichen Racht stand die alte Frau auf, nahm eine Gabel, die ein aus Belladonna und Arsenik zusammengesetztes Mittel zum Einreiben enthielt, und trank ein Glas von dieser Flüssigkeit. Dann wusch sie ihren Mann, legte ihm, was sie getan und bot ihm die Gabel. Er trank den Rest und starb nach einigen Tagen im Krankenhaus, während seine Frau mit dem Leben davon kam. Vor Gericht erzählte sie in schlichter Weise, wie sie und ihr Gatte dazu gekommen, das Gift zu nehmen, bestritt aber entschieden, ihren Mann vergiftet zu haben. Aber das Gericht sagt, daß wenn zwei Personen verabreden, gemeinsam Selbstmord zu begehen, die eine stirbt und die zweite mit dem Leben davonkommt, letztere des Mordes schuldig ist. Und so blieb dem Richter nichts übrig als das Todesurteil, nachdem die Geschworenen Frau Seddon des Mordes schuldig befunden hatten.

Kein Erbarmen! Hinein ins Gefängnis! Ein armes Dienstmädchen, eben 19 Jahre alt, war vor dem Röhner Schöffengericht angeklagt, dem Direktor des Emaillewerks „Elsin“ in Ehrnfeld, Clauber, ein 56 Pf. Seide, einen

hatten, um die Arbeit der Eltern, das Schmarrenmachen, nachzuahmen. Etwas Rinde mußten sie sich zu verschaffen, und mit ein paar Stücken Holz klopfen sie wieder und mit der ernsthaftesten Miene von der Welt darauf los. (Fortsetzung folgt.)

Der Leiermann.

Verheiraten fast noch aufs Wasser laßt, Es singt der Sturm sein wildes lustiges Lied. In der Mauer hockend, das Haar schlohweiß, Spiel sitzend die Orgel ein tobender Geiz. Die trachte Waise saß trampfahrig den Hut. Hat denn niemand Erbarmen mit dir armen Wut? Ein Jagen und Halten Irthum und Strach — Na, ihr alle, alle kennt doch nur ins Strach. Der Ton der Orgel, so süß und tief, Stimmt mich kein Herz, das lange tief. Auch ihm hat gelacht ein sommerl. Mal . . . Und die Windsbraut flügel: „Sorbet! Sorbet!“ — Die Windsbraut sault kein fliegendes Haar: „Nemmet das Glück! Es war es war!“ — Der Rindheit Traum entwirft dem Geiz: Im Morgenstraß funkelt kein Vaterhaus. Ein lodiger Anath mit Bogm und Pfeil Racht in die Sonne. „Gril Racht die! Hell!“ Der Vater ruht. Sein Auge blüht auf. Hoch schwingt er den Buben zu sich hinauf, Was dem Fenster lacht ein Schirmenpfeil. Um das dunkle Gelod flamm't Sonnenlicht. Ein Jagelhauer proffelt zur Erd: „Worum werahrt die mir Heimat und Herz?“ Es zukt um den Wind ihm wie bitterer Schmerz, Sein müdes Haupt sinkt niedersinkt. Der Ton der Orgel läßt bricht ab. — Morgen grüßt man ein frohes Gub. M. Tannen-Bast.

Milchensdösel, eine weiße Schleiße und Röhren und Bettüber geliehen zu haben. Die Verhandlung ergab, daß das Mädchen nur ein Leinwand Seide, ein Schleiße und einen Söpel in seinem Koffer hatte; bezüglich der anderen Sachen konnte nicht der geringste Beweis erbracht werden. Da Mädchen sagt, den Söpel habe es aus Versehen in der Tasche behalten, das Leinwand Seide sei wertlos und die Schleiße habe es aus dem Wäscher genommen. Der vorliegende Amtsgerichtsrat legte dem Direktor nahe, den Strafamttag zu verschieben, da es sich um Sachen von unbedeutendem Werte und um ein unbetrautes Mädchen handle. Dazu war aber der Herr Direktor nicht zu bewegen. Der Staatsanwalt sprach sein Bedauern aus, daß in diesem Falle nicht auf eine Geldstrafe erkannt werden könne. Das Mädchen Seide hatte er für wertlos, bezüglich der anderen Sachen befandenes die Frauen, daß sie geliehen sein müßten. Er beantragte das Strafminimum von einem Tage Gefängnis. Die Beschuldigte bat um eine Geldstrafe. Da aber trat der Direktor nochmals vor mit dem Bemerkung: „Wenn sie auch nur einen Tag Gefängnis erhält, so ist das doch eine Sühne für das Ungehörige und erbärmliche Wesen, das sie in letzter Zeit an den Tag gesetzt hat.“ Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafe. Das Mädchen ist für ein Leben als Irdbin bestrahlt und der Herr Direktor Bruno Clauber hat seine Rache. Das es ihn nicht um die wertlosen Gegenstände zu tun war, hat er ja selber eingesehen.

Zum Milchkrieg.

Uns wird von einer Hausfrau geschrieben: „Laut Beschlußfassung in der letzten Frauenversammlung, die Milch nur mit 17 Pf. pro Liter zu bezahlen, habe ich auch meinen Milchlieferanten Volles, Schillerer, gefragt, ob er mir die Milch ansatz für 18 Pf. für 17 Pf. liefern wolle, andernfalls ich auf die Weiterlieferung meiner Milch verzichten müßte, denn ich sei Mitglied des Frauenbundes und wir hätten beschlossen, nicht mehr als 17 Pf. pro Liter Milch zu bezahlen. „Rein“, bekam ich zur Antwort, „das tue ich nicht!“ Im weiteren Gespräch, d. h. als ich dem Manne zu verstehen geben wollte, was er wohl machen würde, wenn er viele oder gar alle Kunden verlieren müßte, da er hätte er mir: „Dann gieße ich die Milch lieber weg, aber billiger gebe ich sie nicht!“

Um seiner ungebildeten, dummen Redeweise noch die Krone aufzusetzen, sagte er mir: „Hätte ich überhaupt gewußt, daß Sie im Frauenbund sind, dann hätten Sie von mir gar keine Milch bekommen.“ Solche Schanbildung sollte jede Hausfrau beachten und dahin wirken, daß der Beschluß der beiden großen Frauenvereinigungen strikte innegehalten wird. Keine Hausfrau sollte mehr als 17 Pf. pro Liter Milch zahlen und selbst wenn sie nur einen halben Liter kauft. Steben wir nicht zusammen, dann wird die Milch bald noch mehr verteuert, und dann müssen alle Hausfrauen darunter leiden. Darum müssen alle Hausfrauen zusammenhalten. Alle müssen sie den Beschluß hochhalten, nur 17 Pf. pro Liter zahlen zu wollen.

Vermisches.

Weibliche Soldaten. In Engwood, elf Meilen von Kolumbien (Vereinigtes Staaten), hat sich, wie berichtet wird, eine Kompanie von weiblichen Soldaten gebildet. Die betreffenden Mädchen sind Tochter der Farmer von Roone County, und sie wollen beweisen, daß die Frauen, wenn sie richtig bewaffnet und eingedrillt sind, ebenso gut zum militärischen Dienst verwendet werden können wie die Männer. Die neue Kompanie hat kürzlich bei Engwood unter Zulauf einer großen Schaar Rekrutierer militärische Übungen abgehalten, die nach der Aussage angeblich kompetenter Zeugen glänzend verlaufen sein sollen.

Das Budget für den Harem des Sultans beläuft sich auf die nicht unbedeutliche Summe von 60 Millionen Mark jährlich. Etwa hundert Frauen leben jedes Jahr aus, um sich zu verheiraten, wobei dann jede eine Mitgift von 150 000 Mk. erhält, aber doch sind nie weniger als 300 Frauen in dem Harem. Jeder Braut strebt danach, seine Tochter in den Harem zu bringen, denn jede Frau hat zehn Dienerinnen, einen Wagen mit vier Pferden und überles die Möglichkeit, Einfluß auf den Sultan zu gewinnen.

Folgen schwerer Zahnabß. In Frankfurt starb vor einigen Tagen in einem Krankenhaus eine junge Frau an den Folgen einer Blutvergiftung. Die eigentliche Ursache war die eitrige Entzündung eines fauligen Zahnes. Trotz wochenlanger talender Schmerzen konnte sich die Frau nicht erlösen. Im Laufe des Jahres entzünden zu lassen, da sie in dem leider weit verbreiteten Aberglauben befangen war, daß bei bevorstehender Entbindung jede Zahnoperation gefährlich und deshalb zu unterlassen sei. Erst die Unmöglichkeit, ihren Mund zu öffnen, infolge Weiterverbreitung der Eiterung, zwang sie, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Beseitigung der Ursache kam zu spät, und es mußte leider nach kurzer Beobachtung die schon eingetretene Blutvergiftung konstatiert werden, an deren Folgen die Mutter und das vorher totegeborene Kind zugrunde gingen.

Die Frauen in der Rambah. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Einen eigenartigen Versuch hat die „Woman's World“ unternommen. Das Blatt erstand eine junge Dame mit dem Auftrage, in der Zeit von 1/5 bis 1/7 Juli abends, wo der größte Andrang herrscht, die über die Brooklyn-Brücke fahrenden Jäger zu bemerken und abzuwarten, ob ihr ein mitfahrender Herr einen Signale anbieten würde. Die Frau sollte sie dann einen Schied über zehn Dollars überreichen. Die „Woman's World“ war zu diesem Versuch durch die Tatsache veranlaßt worden, daß Tamen bei dem großen Andrang, der zu diesen Zeiten herrscht, mit einer Kind-Photografie behandelt werden, die in der Welt ihres gleichen sucht. Frä. Katharine Rind, die zu diesem Versuch ausgewählt worden war, mußte acht Fahren über die Brücke fahren, ehe sie einen Mann fand, an dem sie die zehn Dollars los werden konnte. Sie war



bereits fast völlig erschöpft, als endlich in einem Wagen, in dem 32 Frauen und Mädchen standen, ein junger Sankt-Georgs-Geleite ihn, die dem Uminnen nahe war, seinen Sitz anbot! Als er darauf von ihr den Esel über zehn Dollars erhielt, glaubte er zuerst, sie wolle ihn einen Esel machen. Ein erfindungsreicher Berliner Schriftsteller schreibt unter der Ueberschrift: „Erziehung zur Höflichkeit“. In der Straßenbahn und in den Zügen der Hochbahn begegnet man häufig einem älteren Herrn mit einer Dame. Jüngeren Personen, die bei Fahrmangel aufstehen und dem Paare ihre Plätze anbieten, hat der Herr mehrfach ein Ruwert überreicht, in dem sich ein Zehnmarkstein befand, sowie folgender Dank: „Verbindlichst dankend für Ihre Freundlichkeit, bitte ich, die Einlage annehmen zu wollen und nicht den Armen zu überweisen. Sie opfern mir Ihre Bequemlichkeit, und ich gebe von meinem Ueberflus.“

Woh, wenn er losgelassen. In der „Kreuzzeitung“ singt Herr Paul von Kocel zum Geburtstag der Kaiserin folgende Strophen:

Ich ja, wir Erbherren wollen uns Wie Palm und Blatt allmählich dem Verbleibe Schwingen, wie in keinem Dryade Götze die Frucht trägt, wie wir die Baum! Ich ja . . .

Humoristisches. Kindermund. Nachdem ein kleines Mädchen untröstlich geweint hat, wird die Mutter endlich ungeduldig. „Jetzt höre aber endlich auf!“ schilt sie. — Die Kleine schuchzend: „Ich kann ja nicht, es heult von selber.“

In der Wut. „Seine Stiefel waren aber fürchterlich — nach einem alten Brauch ist das ein Zeichen, daß sie noch nicht bezahlt sind.“ — „Ach, Unfimm! Washab fracht kein Gut, mein Ueberzieher, mein Anzug nicht?“

Literarisches. „Die Hämmer bröhnen“ von Franz Diederich. 112 Seiten 8°. Berlin 1 Mt. Verlag von Rader & Comp., Dresden. — Dieses Buch gibt den dichtesten Niederschlag von Stimmungen, die der Altkämpfer erzeugt. Aus anerkannt hervorragenden Romanen die Gedichte. Sie wollen kein Spiegel sein, der bestimmte geschichtliche Ereignisse dieses Jansens bald in Menschengedächtnis in Bildern, Worten und

Worten festhält. Sie sind vielmehr ein Schlußstein unter die Ereignisse und ein Banden nach den Zeiten, die sie im großen Strom menschlichen Fortschritts haben. Schilderndes, Zeugnendes und starkes Gemogen ist alles in diesem Buche. Es hat den Sinn des Bildes, das dem Amerikaner Zentral der Arbeit erleuchtet, die Zeitreihe fällt: Proletariat in mächtigen gemeinsamen Schritten am Treppenschritt und als Schreier flammendender Geistes. Man können aller Schritte zum Kampfe zum Kampfe um Freiheit und inneres Keiten des Einzelnen als Einbildung der schaffensgewaltigen Natur der auch alles menschliche Ringen um Freiheit zuleit zum Keiten zu dienen hat, — das ist die Schlußlicht dieses Buches, das den Proletariat in seinen heiligsten Stunden finden will.

„Mutterliebe“. Zeitkritik zur Reform der sexuellen Ethik. Herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wilmersdorf. Preis halbjährlich (6 Hefen) 3 Mt.; Einzelnhefte 60 Hg. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer Verlag. — Auch das zweite Quartal hält, was die ersten Hefen versprochen. Wie finden als Mitarbeiter die Roman von Autoritäten auf ihrem Gebiet. So schreibt Dr. Hanselk Ellis über „Die Bedeutung der Schwangerschaft“, Professor Kromayer über „Die Notwendigkeit der Unabhängigkeit der Frau“, Dr. Albert Müll über „Ob der Arzt zum ausreichenden Geschlechtsverkehr raten darf“, Marie Schreiber über „Wie Paris für seine unehelichen Mütter und Kinder sorgt“, Dr. Karl Dugemann erörtert den Zusammenhang zwischen Frauenrecht und Eitelkeit“, Maria Ljshnevska bringt einen Beitrag zur Frage der sexuellen Auffassung der Kinder. Von einem Fall von Kindesmord in Hamburg und der Notwendigkeit unauferlegender Mutterliebes berichtet H. Ruben. Dr. Max Thal schreibt über „Angst vor dem Tode“, Gertrud Bieler erörtert die mangelnde Pädagogik, die man der Mutter entgegenbringt. Ueber die „Unterschiede über die uneheliche Bevölkerung in Frankfurt“ von Dr. Cimar Spann berichtet Oberst Gaili und über die Personen von Dr. Ivan Bloch. Dr. Max Maxau. In verschiedenen Zeitartikeln legt sich die Herausgeberin mit den Gegenständen auseinander und weiß nach, daß mit der Herrschaft der äußeren Form die letzte Höhe der Zivilisation noch nicht erreicht ist.

„Kindergedenke“. Illustrierte Monatschrift, Verlag John Henry Schwanitz, Berlin W. 35. Sorden erschien die Nummer 11. Dieselbe enthält einen Jugendheftbogen zur Selbstentfaltung der Kinderbevölkerung, handverleihe Beschäftigungen für die Kleinen und eine Zeilung „Für die Jugend“. Die vielen Vorlagen in der Form eigener Mode-Beschreibungen zu allen Gegenständen der Kinderbevölkerung mit zur Selbstentfaltung anleitenden doppelseitigen Schrittmusterbögen, sowie die reizenden, aus Keiten und Redaktionen des Hausalters leicht anzuwendenden Gesellschafts- und Spiel-, Modellvorlagen, illustrierte Mädchen usw. bieten Groß und Klein vollaus eine angenehme Beschäftigung und Unterhaltung. — Abonnements auf „Kindergedenke“ zu nur 60 Hg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Versandstellen. Gratis-Probenummern Schrittmusterbögen und Benutzungen. Gratis-Probenummern durch einen und von Berlin John Henry Schwanitz, Berlin W. 35.

„Große Wobenswelt“ mit bunter Fächerornamente, Verlag John Henry Schwanitz, Berlin W. 35. In diesen das neueste Heft erschienen. In diesem Weltmappenblatt findet man unbedingt die schönsten und auch zahlreichsten Fotobilder, zugleich aber auch eine vorzügliche Anweisung, sich dieselben mit Hilfe der multiglitigen Schlitzen leicht beschaffen zu lassen. Das große Wobensblatt will vor allen Dingen ein praktisches Wobensblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Entwürfen nach Körpermaß besonders nachzugehen. Außerdem dient der große, doppelseitige Schrittmusterbogen (zu jeder 14köpfigen Nummer) demselben Zweck. Der große Wobensblatt, die hochinteressanten Natur: „Wandern aus Paris“, der Roman „Der verlorene Sohn“ eine normale, reich illustrierte Monatschrift und eine große Entwürfenarbeitenhefte, ein farbenprächtiges Wobensblatt zeigen von dem reichen Inhalt des Klattes. Abonnements auf „Große Wobenswelt“ mit bunter Fächerornamente (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mt. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei Erscheinen und dem Verlag John Henry Schwanitz, Berlin W. 35.

„Unser Kind“, halbmönatsschrift für Kinderpflege und Erziehung. (Verlag: Wien I, Kollner Platz 10) Nr. 11 enthält eine reiche Fülle des Sach- und Fortschritt. Aus dem reichen Inhalt sei hervorgehoben: „Rumt und Amoskel“, „Kinderärztliche Besuche“, „Pädagogische Pädagogik“, ein Schulspiel von E. Bredner. Antiquar gebrauchter Schulbücher. Die besten Büchermarkt u. — Probenummern verschickt auf Verlangen gratis und portofrei der Verlag.

Zum Wäscherinnen- und Näherinnenstreik in Berlin. Ehret die Frauen. Ehret die Frauen! Sie stricken und weben! Stricken und strecken und „heppen“ daneben; Nähen auch Wäsche und waschen sie rein, Plätten und häften und bügeln sie fein. Sollen sie dabei nun leben wie Hunde? Sollen sie für ganze zehn Pfennig die Stunde? Sollen sie darben und frieren und hungern. Während die „Herrn“ im Überflus lagern? Sollen sie Nachts auf die Straße gar laufen Und sich um schönen Wännen verkaufen? Nein! — Sie verlangen ihr Brot und ihr Recht, Sind sie auch gleich nur das schmachvolle Geschlecht. Gebt ihnen, die für uns stricken und weben. Das — was sie brauchen zum täglichen Leben. Wollt ihr sie weiter im Verle noch drücken; Über wro uns mit Hosen und Socken beglücken? Sie werden streiken anstatt zu stricken. („Welt am Montag“.)

Das Mädchen

von der verdauungsbeeinträchtigenden Wirkung des Bohnenkaffees wird von der modernen Wissenschaft aufs schärfste bekämpft.

So hat Professor Schulz-Schulzenstein in seinem geschätzten Werke: „Die Verzögerung des menschlichen Lebens“ den sicheren Beweis dafür erbracht,

„daß durch den Kaffeegenuss ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen wird. Daher kommt es, daß man nach einer Tasse Kaffee bei gefülltem Magen sich fast augenblicklich erleichtert fühlt, indem ein Teil der noch unverdaulichen Speisen durch den Kaffeereiz vorzeitig in den Darmkanal abgeht. Es kann ein so naturwidriger Eingriff in das Walten der Natur nicht ungestraft bleiben, und der Kaffee mit seiner reizenden, aber auch Krämpfe, Schmerzen und Lähmung erzeugenden Wirkung übt sein Amt als Expectorator der Straße selbst aus. Das Heer von Zahn- und Kopfschmerzen ist größtenteils vom Kaffee unter die Fahne gerufen. Ja, der halbseitige Kopfschmerz, der mit dem Erwochen beginnt, sich allmählich steigert, fast unerträglich wird, ist ein Erzeugnis, eine Nachwirkung des anhaltenden Kaffeegenusses. Denn man findet diese Art Kopfschmerz nur bei frühem Kaffeetrinken; auch wird eine Tasse schwarzen Kaffees die Schmerzen stets palliativ (d. h. nur die Symptome, nicht die Krankheit selbst beseitigend) lindern oder abkürzen, der deutliche Beweis, wofür starkes Arzneimittel der Kaffee ist.“

Wer also die dauernde Garantie für eine gute Verdauung und des daraus entspringenden Wohlbefindens haben will, der muß unter allen Umständen den regelmäßigen Genuss von Bohnenkaffee meiden.

Kathreiners Malzkaffee bietet uns dafür ein wahres Gesundheitsgetränk, das gerade auf die Organe des Unterleibes und speziell auf den wichtigen Prozeß der Verdauung, wie wissenschaftlich feststeht, eine durchaus fördernde, mild anregende Wirkung ausübt und auch nicht die geringste Störung der normalen Funktionen verursacht. Deshalb ist Kathreiners Malzkaffee, zu dessen hygienischen Vorzügen sich noch ein würziger, kaffeeähnlicher Wohlgeschmack, der ihm durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren mitgeteilt wird, gesellt, das denkbar beste, zuträglichste und angenehmste tägliche Getränk, vorausgesetzt, daß man den echten, d. h. den in geschlossenen Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp, einkauft. Durch einen Versuch überzeugt man sich sofort von den angeführten Tatsachen.

Zu Auftrage
habe ich in Wilhelmshaven, Bant und Oeynens belegene
schöne Wohnhäuser,
sowie an bester Geschäftslage belegene
Geschäftshäuser
preiswert zu verkaufen.
Mandator Witte,
Rieler 6 zahlr 50a.
Zu vermieten
zwei vornehm. Reizvoll-Wohnungen.
Otto Hoffmann, Oeynens,
Squiltstraße 30.

Achtung! Achtung!
Ein Vollen Damen- und Mädchen-Jackets zum hohen Preise. Ferner Herren, Vorhemden u. Anaben-Paletots, Joppen, Anzüge und Hosen, sämtliche Arten Unterzeuge, Arbeiter-Garderoben, Schuhwaren, Spiegel, Uhren, Ketten, Wärschmieren und noch viele andere Artikel verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise, da ich in kurzer Zeit nach Neue Wilhelmshavener Straße 82, vis-a-vis dem Rathaus, ziehe.
„Zum billigen Berliner“
Neue Wilhelmsh. Straße 34.

Anzeiger für Delmenhorst.

Zentralverband der Maurer
Zweigverein Delmenhorst.
Sonntag den 5. November cr.:
Grosser Ball
bei Gastwirt Schütte in Ganderkesee.
Anfang 6 Uhr abends.
Herren-Karte: Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf.,
Damen-Karte: Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Komitee.

Allen werten Genossen und Freunden
zur Nachricht, daß ich die bisher geführte
Gastwirtschaft
in unveränderter Weise weiterführe. Indem ich allen werten Gästen für das bisherige Entgegenkommen meinen herzlichsten Dank ausspreche, halte ich meine Lokalitäten auch weiterhin bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Otto Waschkau, Zentralhalle, Delmenhorst.

Gasthof Zentralhalle
Delmenhorst am Bahnhof bringt seine
Lokalitäten
Saal,
Klub- und Billardzimmer,
in empfehlende Erinnerung.
Otto Waschkau.

Gustav Zirus
Delmenhorst, Bremer Str.
Restaurant und Bierhalle
Billard
vorzügl. Kegelbahnen
hält sich bestens empfohlen.
ff. Biere

Zur Hansa-Quelle
Inhaber: G. Lehrte
Bremen-Neustadt, Grünstrasse 61,
Schenkwirtschaft und Bilkard
hält sich bestens empfohlen.

als Lagerbier, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei am Deich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung
D. Wichers, Bierverlag,
Delmenhorst, Kramestr.
Mietverträge bei P. Hög & Co.

Bartsch & von der Brügge
vorm. S. S. Ringmann.

Soeben eingetroffen!!

➔ **Große Posten** ➔

Damen-Pelzboa

in sämtlichen modernen Pelzarten und Ausführungen zu unerreicht

billigen Preisen.

➔ **Wir bitten, die Auslagen der Schaufenster zu beachten!** ➔

Besonders günstiges Angebot in Möbeln.

Bürräumige Wohnungs-Einrichtung zu 676.— Mark.

Salon.

- 1 Salonschrank, ech. Ruhbaum 75.—
- 1 Salongarnitur, Tuch o. Blüsch 175.—
- 1 Salonisch, Ruhbaum . . . 21.—
- 4 Salonstühle 29.—
- 1 Trumeaux, gefärbt Gl., 2,75 m h. 39.—

Wohnzimmer.

- 1 Ausziehtisch 24.—
- 1 Sofa mit Tischen 55.—
- 4 Stühle mit Rohrlehne . . . 24.—
- 1 Spiegelschrank mit Spiegel (geschliffen Glas) 46.—

Schlafzimmer.

- 2 Ruchelbettstellen m. Matraz. 80.—
- 1 Nachtsch. marmoriert . . . 19.—
- 1 Kleiderschrank 42.—
- 2 Stühle 6.—

Küche.

- 1 Küchenschrank 30.—
- 1 Tisch 8.50
- 1 Stuhl 2.50

Summa Mk. 676.00

Große Auswahl von Ausstencern zu 200, 300, 400, 500 b. 3000 Mk. stets am Lager u. sofort lieferbar. Gegen Barzahlung verkaufe zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Otto Borchert
Möbel- u. Dekorationsgeschäft
Heppens-Wilhelmsch., Berl. Söckerstr. 51.

Verlegte
mein Zigarrengeschäft von der
Kaufstraße Nr. 5 nach der
bilienburgstr. 35.
H. Wilkens.

Lassen Sie Ihre



uhr bei Christian Schwarzl, Uhrmacher Marktstr. 30, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe.

Gründl. Unterricht im Zeichnen, Zuschneiden, Schneltern u. Garnieren nach vorzüglic. Methode. Monatl. Kurs 6. tägl. 7½. Unterrichts 12 Uhr. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Mädchen 1. Viertel u. halbjährl. Lebenszeit können sich täglich melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extraturkus f. Frauen. **Modemische Hochschule von Frau H. Wachsmeyer, Berl. Söckerstr. 18**

Journal-Lesezirkel

12 bis 14 Journale wöchentlich. **20 Pf.** pro Woche und höher.

G. Fasting, Buchhandlung,
Bant, Neue Wilh. Straße.

Zu verkaufen

ein Trefen, ein Regal, fünf ovale Schnapsfässer.
J. Benemann, Marktstr. 23.

• **Photographie** •
Hans Temler

Um meinen Massenbetrieb noch möglichst zu erweitern, offeriere ich von heute an das

Dutzend Visit-Bilder . . von **1,80** Mk. an.
Dutzend Kabinett-Bilder von **5,50** Mk. an.

NB. Für die Güte sowie Haltbarkeit der Bilder garantiere ich ebenso wie vorm.

Unter Garantie



für guten Gang werden Uhren gut und billig repariert bei vorberig. Preisangabe von
Christian Grön
Neue Wilh. Str. 10.

Wahrer Jakob, Südd. Postillon,
In freien Stunden,
Neuer Weltkalender
und andere Parteilchriften liefert
Otto Becker
Barel, Pölsertstraße 19.

H. Goldberg

Wilhelmshaven, Marktstr. 8.
— Spezialität: —
Echt türkische und russische
„Zigaretten“
en gros, en detail. Eigenes Fabrikat.



Zigarren-Importen.

Spezialität: **Mexiko.**
Lager von türkischen Rauchtabaken, sowie sämtlichen Rauchtabakalien.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.,
Peterstraße 20 22.

Empfehle mich als Näherin.

Frau **Johanne Moritz**
Genossenschaftsstraße 40.
Gesucht zum 1. Nov. ein Mädchen, welches das Nähen erlernen will.

Sadewassers Tivoli.

Heute sowie jeden Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

im neubauten und modern eingerichteten Saale.
... Anfang 4 Uhr. ...
Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.



sind meine Neuheiten in
Herren- und Knaben-Anzügen
„Paletots“
Jacken und Capes
Damen-Blusen, Kostümrocken
Kleiderstoffen, Pelzkragen für Damen, sowie **Kinderkleidchen**
„auf Kredit“
in ganz bequemen Teilzahlungen von Mk. 1 an.
Möbel, Teppiche, Gardinen, Wäsche
Kinderwagen.
Franz Brück,
Marktstrasse 41.

Auszahlung der Dividende

am Montag den 30. Oktober.

J. B. Harms.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 29. Oktbr.
Kaffeehaus Lilienburg.
Feinstes Vergnügungsort a. Plage.

Jeden Sonntag:
Großes Familien-Tanzkränzchen.
... Anfang 4 Uhr. ...
Um 10 1/2 Uhr: **Faehl-Polonnais.**
Ch. Freier.

Schützenhof.
Grosse Tanzmusik.
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Hahn.

Etablissement Friedrichshof.
Grosser Ball,
sowie der neue **Kinematograph**
mit seinen Attraktionen 1. Ranges
H. Willmann.

Sedauer Hof.
Grosse Tanzmusik
K. Mammen.

„Zur Arche“
Jeden Sonntag
Grosser Ball
Entree frei. Konjabinement 75 Pf.
Von 8 bis 9 Uhr:
für **Damen Kaffeeklatsch** mit Kuchen gratis.
C. Heiken.

Colosseum.
Grosse Tanzmusik.
Carl Höppner.

Tonhallen
Wilhelmsch., Ostfriesenstr. 10.
Großer Ball.
Louis Glend.

Klopperhörner Hof.
Familien-Kränzchen.
Nur für **Zivil.**
Fr. Sell.

Cliffstium.
Grosse Tanzmusik
im neuvervollst. Saale.
J. Folkers.